Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 16 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 31 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 29. Juli 1932. | 13. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Winke zur Braugerstenernte.

In folgenden Leitsätzen seien die für Ernte, Drusch und Verkaufsvorbereitung in erster Linie zu beobachtenden Maßregeln kurz zusammengefaßt:

I. Ernte.

a) Warte zur Ernte mindestens die Vollreife der Gerste ab.

Die qualitative Ausbildung des Korns ist um so besser, je mehr sich der Zeitpunkt des Schnittes dem Stadium der Totreife nähert. Durch zu frühen Schnitt wird nicht nur die Qualität als Brauware, sondern auch die Höhe der Erträge ungünstig beeinflußt. Je reifer die Gerste ist, um so besser die Qualität, um so schwerer und mehliger das Korn, um so feiner die Spelze und um so besser und frühzeitiger die volle Keimfähigkeit. Den Zeitpunkt des Schnittes bei Beginn der Totreife zu wählen, ist um so mehr zu empfehlen, je ungünstiger das Erntewetter ist. Totreif geerntete Gersten halten überdies besser die Farbe, selbst wenn sie beregnet sind; sie sind auch nicht so allen Gefahren während der Lagerung ausgesetzt wie zu frühzeitig geschnittene Posten.

Die Gefahr des Körnerausfalles und des Abbrechens der Aehren ist bei Gerste, selbst im Stadium der Totreife, oft gar nicht so groß, wie allgemein angenommen wird. Durch Schneiden hierfür anfälliger Sorten während und nach der Taubildung ist etwaigen Verlusten leicht vorzubeugen.

Beim Mähen der Gerste mit Selbstbindern sollen möglichst kleine Garben gebunden werden, um das Nachtrocknen der in der Regel zu fest gebundenen Garben zu erleichtern.

b) Sofern die Gerste vollständig trocken ist, fahre sie nach dem Schnitt sofort ein.

c) Ist ein sofortiges Einfahren aus irgendwelchen Gründen nicht möglich, dann binde die Gerste möglichst bald und stelle sie etwa zu fünf kleinen Garben in Puppen zusammen. Diese werden bei schlechten und ungewissem Erntewetter besonders gut durch eine mit den Aehren nach abwärts gerichtete Sturzgarbe gegen Einflüsse schlechter Erntewitterung geschützt.

Wenn auch das Aufbinden und Puppen der Gerste nicht so leicht ist wie das des anderen Getreides, so wird diese Erntemethode doch immer lohnend sein, da sie auch bei ungünstiger Witterung die Gewinnung einer gesunden und unter den vorliegenden Verhältnissen besonders geschätzten Braugerste gewährleistet. Das Liegenlassen und Trocknen im Schwad dürfte zwar fraglos die bequemste und einfachste Art der Ernte darstellen, auch wird hierdurch Milde und Mürbigkeit der Körner in günstigem Sinne beeinflußt; aber es wird dieses Verfahren doch nur dann zur Anwendung gelangen können, wenn mit anhaltend trockner, günstiger Witterung zu rechnen ist; in allen übrigen Fällen steht der Wert der ganzen Ernte auf dem Spiel. Sind Sturzgarben verwandt und ist die Gerste naß geworden, werden diese Deckgarben vorteilhafter für sich zusammengetan, besonders gelagert und besser auch gesondert gedroschen und verwertet.

Zur Erzielung größter Gleichmäßigkeit des Erdrusches sind Gersten von verschiedenen Aeckern nicht miteinander zu vermischen; stark gelagerte Schläge sind möglichst von den übrigen zu trennen, gesondert zu dreschen und zu verwerten.

II. Drusch.

1. Drisch trocken eingebrachte und eingelagerte Gerste, aber auch nur solche, nicht früher aus, ehe sie nicht ausgeschwitzt hat (4—6 Wochen nach der Ernte).

Mit dem Drusche zu warten, bis die Gerste im Stroh vergoren hat, ist aber nur zulässig, wenn sie wirklich trocken eingebracht werden konnte. Ist sie feucht und noch klamm in die Scheuer gekommen, muß der Drusch so bald wie möglich vorgenommen werden, da die Gerste sonst leicht dumpfig zu werden beginnt, sich weiter verfärbt, zum Teil erstickt und die Keimfähigkeit verringert wird. Gerade die Behandlung der Gerste nach dem Einernten zeitigt am meisten Fehler, die den Gebrauchswert des Produktes als Malzgerste oft ganz in Frage stellen können.

2. Vermeide nach Möglichkeit alle Druschbeschädigungen des Kornes, denn sie entwerten die besten Gersten.

Druschbeschädigungen, worunter in der Hauptsache Verletzungen und Beschädigungen der Spelze und der Keimanlage zu verstehen sind, sind für Brauer und Mälzer besonders gefährlich, da derart beschädigte Körner auf mechanischem Wege nicht entfernt werden können.

Es darf der Dreschmaschine nicht mehr zugemutet werden, als sie zu leisten imstande ist. Der Dreschzylinder ist nicht zu eng zu stellen, der Entgranner ist überhaupt nur mit Vorsicht zu gebrauchen; auch ist darauf zu achten, daß der Zylinder auf der einen Seite nicht enger als auf der anderen läuft. Das Einbringen muß möglichst gleichmäßig über die ganze Breite der Maschine erfolgen. Unvorsichtiger Drusch, stark geköppte Körner verringert stark den Brauwert selbst der schönsten Gersten.

3. Widme dem Erdrusch auch trockener Gerste in der ersten Zeit der Lagerung durch öfteres Umstechen (am besten am frühen Morgen bei trockenem Wetter) die nötige Sorgfalt. Bei feuchter, noch hohen Wassergehalt besitzender Gerste, ist dünnes Lagern, Umstechen, noch besser ein öfteres Laufenlassen über die Windfege eine ganz unerläßliche Bedingung.

Da die erdroschene Gerste oft noch verhältnismäßig viel Wasser enthält, so ist sie am besten gleich von der Maschine fort auf luftige Böden zu bringen, möglichst dünn auszubreiten und fleißig umzuwerfen; höher sollte sie erst dann gesetzt werden, wenn sie schon trocken ist. Ganz besonders ist auf nicht „ausgeschwitzte“ Gerste acht zu geben, die wegen ihrer Feuchtigkeit sehr bald gedroschen werden mußte. Sie erhitzt sich besonders leicht in Haufen und verliert schnell ihre Farbe, ihren frischen Geruch und ihre Keimfähigkeit.

III. Verkaufsvorbereitung.

1. Verwende die größte Sorgfalt auf die Herrichtung der Gerste für den Verkauf. Eine gründliche Reinigung mit Windfege und Trieur ist ein sehr wichtiges Erfordernis.

Der Einkauf der Gerste und ihre Bewertung als Brauware nach chemischer und mechanischer Analyse hat sich fest eingebürgert. Neben dem Eiweißgehalt ist ein genügend hoher Anteil an Vollgerste oder an sog. guter, eigentlicher Malzgerste ein Hauptbeurteilungsmoment. Dieses läßt sich durch gründliche Reinigung des Erdrusches erzielen. Man erhält so mit der herausgeputzten Gerste ein wertvolles Futter und mit der geputzten Gerste eine im Wert bedeutend gesteigerte Qualität.

2. Vermische für den Verkauf nur Gersten, die nach Sorte und Qualität zusammengehören.

Die Mischungen ungleicher Gersten besitzen viel geringeren Wert, und eine Zumischung von geringerer Gerste zur besseren verschlechtert die letztere viel mehr, als die Menge der zugemischten geringeren an Wert ausmacht. Dumpfig riechende, mißfarbige Gersten können, selbst in geringer Menge, einem großen Posten gesunder, guter Gerste zugemischt, diesen völlig um seine guten Eigenschaften bringen.

Dr. O. Neumann,
Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei, Berlin.

Die Weide, die billigste und gesündeste Ernährung für Zucht- und Jungschweine.

Die Schweine müssen im Sommer von dem teuren Kraftfutter und den immer knapper werdenden Kartoffeln weg und hinaus zum billigsten Futter, zur Weide gebracht werden. Die Weide ist auch der gesündeste Aufenthalt für die Tiere. Ein sehr wichtiger Vorteil des Weidegangs der Schweine ist weiterhin die Vereinfachung der Arbeit. Es werden Arbeitskräfte frei, die im Sommer anderweitig sehr nötig sind.

Das billige und gesunde Weidefutter müssen wir daher den Schweinen möglichst weitgehend zugute kommen lassen. Besonders für niedertragende Sauen ist der Weidegang von größter Wichtigkeit. Durch die Bewegung im Freien wird ein schädliches Fettwerden verhindert. Der Gebärakt geht dann viel leichter vor sich, und es werden lebenskräftige Ferkel zur Welt gebracht. Für ältere tragende Mutterschweine genügt eine gute Weide mit zartem Gras oder eine Rotkleeweide vollkommen allein. Für jüngere Mutterschweine dagegen ist es besser, wenn sie noch etwas zugefüttert werden können.

Auch die säugenden Sauen sollen möglichst weitgehend von der Weide genährt werden. Jedoch ist es zweckmäßig, daß man diese Tiere in der ersten Woche nach dem Abferkeln im Stalle läßt. In der zweiten Woche können sie täglich einmal, von der dritten Woche ab täglich zweimal auf die Weide kommen. Säugende Sauen sind ausgesprochene Milchtiere. Darum ist es notwendig, daß sie sehr gut und namentlich sehr eiweißreich gefüttert werden. So muß neben der Weide auch noch Kraftfutter gereicht werden. Man stellt hierfür folgende Mischung her: 10 Kg. Haferschrot, 10 Kg. Gerstenschrot, 5 Kg. Eiweißfutter (Fischmehl, Trockenhefe, Fleischmehl, Sojaschrot) und 400 Gramm Schlemmkreide. Von diesem Kraftfuttergemisch erhalten die säugenden Sauen für jedes Ferkel, das sie zu säugen haben, ½ Kilogramm.

Die Eber können, wenn sie nicht zum Decken zuviel herangezogen werden, mit der Weide allein auskommen.

Sehr günstig ist der Weidegang auch für die Jungschweine. Für die Ernährung der Ferkel hat ja die Weide keine Bedeutung. Aber der Aufenthalt und die Bewegung in Sonne und frischer Luft ist für die kleinen Tiere sehr bekömmlich. Eine wichtige Rolle spielt die Weide für die Ernährung der Läufer. Heute müssen wir das billige Weidefutter auch für diese Tiere ausnutzen. Die Schweine sind bis zu einem Alter von 12 Wochen kräftig zu ernähren und dann durch eine härtere Fütterung für die Weide vorzubereiten. Mit einem Alter von 3—4 Monaten kommen sie hinaus. So vorbereitet gedeihen sie auf der Weide ausgezeichnet, besonders, wenn man noch ein Beifutter von ½—1 Kg. Schrot gibt. Durch die Bewegung bilden sie ihre Muskeln aus, erweitern besonders ihren Magen und die Gedärme, bekommen eine gute Gesundheit und eine kräftige Verdauung. Wenn die Läufer später auf Mast gestellt werden, dann können sie unglaublich Mengen von Futter verzehren und wachsen außerordentlich rasch. Die Mast geht so sehr schnell vonstatten.

Für die Läufer, die zur Zucht ausgewählt sind, ist die Weide von besonderer Bedeutung. Aber man muß hier durch eine entsprechende Kraftfuttergabe dafür sorgen, daß sich die Zuchtläufer günstig weiterentwickeln. Sie müssen im Tag wenigstens 200—300 Gramm zunehmen. Es wäre zu empfehlen, die Entwicklung dieser Tiere hin und wieder mit der Waage zu prüfen.

Welche Weidegelegenheiten sind nun für die Schweine geeignet? Jede Weide, die mit jungem Grün gut bewachsen ist. Es eignen sich hierfür wohlbestandene Milchviehweiden, Klee- und Luzerneschläge. Ausgesprochene Schweineweiden lege man nur auf besserem Boden mit günstigem Grundwasserstand bei ausreichenden Niederschlägen an. Bei der Ansaat einer Schweineweide muß man darauf bedacht sein, nur Gräser zu nehmen, die eine möglichst große Blattmasse und wenig Stengel liefern. Die besten Gräser sind Rispengräser und Wiesenschwingel. Von den Kleearten ist für Dauerweiden am geeignetsten der Weißklee. Die beste Schweineweide aber gibt der Rotklee ab. Rotklee ist wesentlich nährstoffreicher und weit besser verdaulich wie das Futter von der Weide. Schon im Herbst des Ansaatjahres ist auf rotkleesicherem Boden und bei guter Herbstwitterung mit einem kräftigen Stoppelklee zu rechnen. Diesen kann man entweder abweiden lassen oder abmähen, um die Tiere im Stall damit zu füttern. Abmähen und Abweiden dürfen aber nicht zu tief erfolgen, sonst leidet der Klee Schaden. Die Hauptnutzung erfolgt dann im zweiten Jahre. Auch Luzerne ist als Schweineweide wohl geeignet. Eine besondere Bedeutung auf leichtem Boden hat die Serradelle.

Wie soll nun der Weidegang betrieben werden? Die Schweine bleiben nicht den ganzen Tag auf der Weide. Es genügen in der Früh und am Nachmittag je 3 Stunden. Während der heißen Zeit sind die Tiere entweder in einer Unterkunftshütte oder im Stall. Zweimal drei Stunden am Tage sind hinreichend zur Sättigung der Tiere. Wenn sie länger draußen gelassen werden, dann fangen sie nur an zu wühlen. Gegen diese unangenehme Gewohnheit hilft am besten das rechtzeitige Forttreiben oder noch besser das Einziehen von Ringen in die Rüsselscheibe. Damit ein gleichmäßiges Abfressen der Schweineweide stattfindet, teilt man sie am besten in verschiedene Koppeln ein, die nacheinander beweidet werden.

Vom Weidebetrieb wird in der Schweinezucht, besonders in bäuerlichen Kreisen, noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Wo es sich nur irgendwie ermöglichen läßt, da sollten für die Schweine Weidegelegenheiten geschaffen werden. So bleiben dann die Tiere gesund und werden am billigsten ernährt.

August-Arbeiten in Feld und Hof.

Für die Ernte der Halmfrüchte sind Sonne und Wind erwünscht. Dem Roggenhalm allerdings scheint ein Regen gar nichts auszumachen; wie an einer Glashaut läuft er hier glatt herunter. Weniger wird schon der Hafer mit etwaiger Nässe fertig. Ehe er nicht schwarze Knoten hat, soll man ihn nicht mähen und, wenn er nachher nicht ganz trocken hereinkommt, färben sich in der Scheune die Halme gelb und fangen an, dumpfig zu werden. Die Braugerste gar darf erst in der Totreife geschnitten werden. Durch jeden Regen, der hier unerwünschterweise dazwischenkommt, nimmt sie sofort eine schlechtere Farbe an.

Nach neueren Gesichtspunkten wird alles Gemähte sogleich aufgestellt. Weg vom Tau und von der Bodenfeuchtigkeit, etwaigem Regen die kleinste Angriffsfläche geboten, aber dafür den kostenlosen Erntehelfern Wind und Sonne kräftig ausgesetzt . . . das ist die Parole von heute. Das Liegenlassen im Schwad nimmt immer mehr ab. Daß eine Fuhre ganz oder teilweise kippt, darf es heutzutage nicht mehr geben. Von übermäßigen Stickstoffgaben wird ja 1932 kein Stroh zu weich geworden sein, es braucht also nur noch schmal und gerade geladen zu werden. In der Ernte muß alles mit Hand anlegen und sei es der „Herr Inspektor". Doch darf dabei die Uebersicht über das Ganze nicht verloren gehen. „Er" wird also höchstens Bänder aufschneiden oder abheben, mal Leine und Peitsche in die Hand nehmen und von Stiegengruppe zu Gruppe fahren, damit hier ein Mann gespart wird, denn der Gespannführer muß aufgabeln helfen.

Man sieht also, daß im Erntemonat alle Kräfte eingespannt sind, soll doch schon zwischen den Stiegenreihen geschält sein; ja wer Stoppellupinen sät, soll dies Ende Juli schon beendet haben. Ab August wird es hierfür schon zu spät. Dafür kann man jetzt noch Senf, Buchweizen, Spörgel usw. zwecks Gründüngung der Erde anvertrauen. Auch Raps und Rübsen gehören hierher, zumal

beide im August noch zur Oelgewinnung gedrillt werden. Bald folgt die Wintergerste und Mitte September ist man schon mitten in der neuen Saatzeit drinnen.

Auch scheinbare Nebensachen gibt es im Erntemonat zu erledigen. Jetzt, wo das Weidevieh noch draußen ist, sollte man die Stallungen weißen und der Kalkmilch etwas Lysol oder Kreolin zusetzen. Die Fliegen, Läuse und die unsichtbaren Krankheitserreger haben dann nicht so leichtes Spiel.

Adm. C. Li.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, d. 11. 8., im Konsum; **Posen:** jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary Nr. 16/17.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: jeden Donnerstag vormittag bei Kern; **Pinne:** Freitag, d. 29. 7., beim Ein- und Verkaufsverein; **Neustadt:** Montag, d. 1. 8., bei der Spar- und Darlehnskasse; **Posen:** jeden Sonnabend vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Lukowiec: Versammlung am Sonntag, 7. 8., nachm. 4½ Uhr im Gasthause Golz-Murucin. Tagesordnung wird vor Beginn der Sitzung bekanntgegeben. **Anmerkung:** Die Geschäftsstelle ist bis zum 15. August nur Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarocin: am Montag, d. 1. 8., bei Hildebrand. **Krotoschin:** Freitag, d. 5. 8., bei Pachale.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: am 29. 7. und 12. 8.; **Rawitsch:** am 6. 8. und 20. 8.

Bezirk Rogasen.

Wir beabsichtigen, Ende August wieder mit unseren bekannten Haushaltungskursen zu beginnen. Meldungen von Teilnehmerinnen sowie Anfragen bitten wir schon jetzt an die Bezirksgeschäftsstelle der W. L. G., Rogasen, zu richten. **Sprechstunden:** Donnerstag, d. 4. 7., und 18. 8., vorm. ½10—12 Uhr in der Zentralgenossenschaft.

Bezirk Wirsitz.

Ldw. Lokalverein Lobsens. Der Verein veranstaltet am Sonntag, d. 31. d. Mts., eine Flurschau und bittet um zahlreiche Beteiligung. Auch mitgebrachte Gäste der Nachbarvereine sind willkommen. Sammelpunkt Gutshof Liszkowo, nachm. 3 Uhr. Die Führung hat Herr Dr. Krause-Bromberg und der Vereinsvorsitzende. Anschließend soll eine kleine Kaffeepause mit einer Aussprache über das Gesehene am Witzlebener See erfolgen. **Ldw. Lokalverein Nakel:** Der nächste Sprechtag des Bezirksgeschäftsführers in Nakel findet wie üblich am Freitag, d. 5. 8., von 11—2 Uhr im Hellerschen Lokal statt.

Die Forstbesichtigung Mojawola durch den Forstausschuß der „Welage".

Die diesjährige durch den Forstausschuß der „Welage" für Waldbesitzer und Forstbeamte veranstaltete Forstexkursion führte die Teilnehmer — dank der freundlichen Einladung der Besitzerin, Frau Baronin von Diergardt — am 28. Juni d. J. nach der 5480 Hektar großen Waldherrschaft **Mojawola** im Kreise Odolanów. Um 10 Uhr vormittags begann, nach vorherigen generellen Erläuterungen seitens des Leiters der Forsten, Herrn Forstrat Tietze, von der Försterei Kalkowskie aus die Fahrt durch den Wald. Es nahmen an derselben gegen 30 Personen (Waldbesitzer und Forstleute) teil, und Teile der Reviere Kalkowskie, Tiergarten und Kotzine wurden in Augenschein genommen.

Während bei einer durchschnittlichen 3. bis 3./4. Standortsgüte die **Kiefer** als Hauptholzart bei weitem vorwiegt, sind derselben doch in erheblichem Maße vor allem die **Fichte** (entweder mittherrschend bzw. im Zwischen- und Unterwuchs) sowie z. T. die Birke beigegeben. Ferner sind auf den besseren und besten Böden einige Laubholz-Mischbestände von Stieleiche (Traubeneiche soll fast gar nicht vertreten sein!), Roterle, Rot- und Weißbuche, z. T. auch im Verein mit Fichte usw., vorhanden.

Auf den geringen und mittleren Standorten treten bei größerem Lichteinfall die Beerkräuter (Vaccinium myrtillus und Vaccinium vitis idaea) nebst der Heide (Calluna vulgaris) meist stark auf, so daß dort nach erfolgtem Abtriebe der Bestände eine Entfernung der Bodendecke sich fast überall vor Anlage der Kulturen als unbedingt notwendig erwiesen hat. Zum Glück sind die den Boden verschließenden Rohhumusablagerungen (Trockentorfbildungen) noch keinesfalls stark und können relativ leicht entfernt und durch Verkauf zu Streuzwecken verwertet werden. Die nachfolgenden Kulturen, die insbesondere in den letzten Jahren mittels Grabestreifen und Pflanzung 1jähriger Kiefern unter Einzeleinsprengung von 2jährigen Fichtensämmlingen angelegt worden sind, stehen ganz ausgezeichnet! Auf Böden mit einer solchen Beschaffenheit hat der Kahlschlag (jedoch natürlich auf begrenzter Fläche!) mit nachfolgender künstlicher Verjüngung (meist durch Pflanzung, seltener durch Saat) stets seine volle Berechtigung, da eine natürliche Verjüngung — wie sie teilweise in früheren Jahren wohl nur versuchsweise angestrebt wurde — bei Standorten unter der 3. Klasse aus den verschiedensten Gründen so gut wie aussichtslos ist!

Anders verhält es sich z. T. auf einigen besseren frischen bis feuchten humosen aufnahmefähigen Feinsandböden **von der 2./3. Klasse aufwärts,** die bezüglich ihrer teilweise großen Verjüngungsfreudigkeit in Mojawola die Teilnehmer direkt in Staunen versetzten! Diese mit einer Flora von vorwiegend Farnkraut, Sauerklee, Anemone, Maiglöckchen usw. gekennzeichneten tätigen gesunden Waldböden zeigen im Verein mit einem verhältnismäßig hohen Grundwasserstande (ferner bei größerer Niederschlagsmenge und Luftfeuchtigkeit gegenüber dem Posener Klima!) vor allem bei der Fichte und stellenweise auch bei der Kiefer durchaus die Fähigkeit der Naturverjüngung. Obgleich bei uns Böden mit diesen Vorzügen ausgestattet verhältnismäßig **sehr selten** sind, empfiehlt es sich doch daselbst, der Natur folgend, die Hiebsmaßnahmen nach den für die Naturverjüngung üblichen Grundsätzen in Zukunft durchzuführen und selbige anläßlich der nächsten Revision im Betriebsplane festzulegen, damit man innerhalb der Jahrzehnte (Gültigkeitsdauer des Planes) in solchen Beständen ungehindert nach den erforderlichen Richtlinien wirtschaften kann!

So zeigte sich auch dank dem verflossenen reichen Fichtenzapfenjahr vielerorts eine starke Naturbesamung dieser Holzart, welche in hierfür geeigneten älteren Beständen durch allmähliches Nachlichten auf das Vorteilhafteste ausgenutzt werden könnte!

Ganz hervorragend verjüngt sich beispielsweise die **Fichte** in Jagen 59, woselbst auch ein über 70jähriger Weymouthskiefernbestand auf einem kleineren Areal eine auffallend schöne zirka 7—10jährige Naturverjüngung aufweist, so daß dortselbst (sowohl bei der Weymouthskiefer als auch bei der Fichte) eine Nachlichtung des Oberbestandes und teilweiser Freihieb älterer Horste sehr von Nöten wäre.

Die beste zirka 16—20jährige Naturverjüngung der Kiefer war in Abteilung 57a zu sehen. Daselbst samten sich unter einem damals zirka 60jährigen Kiefernbestande nach dem Nonnenfraß der Jahre 1908/09, welcher die beigemengten Fichten vernichtete, nach Abtrieb und Rodung der letzteren, frohwüchsige Kiefern an.

Es konnten ferner zahlreiche, besonders während der letzten Jahre, nach den Grundsätzen der schwachen Hochdurchforstung richtig behandelte, im Stangenholzalter befindliche Kiefernbestände besichtigt werden, während andererseits noch vielfach Bestände der jüngeren und mittleren Altersklassen der weiteren sorgfältigen Bestandpflege bisher entbehren mußten, da der Betriebsplan statt einer doppelten Durchforstung während des Jahrzehnts entweder nur eine einmalige oder überhaupt keine vorsah, was natürlich im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung bedauert werden muß.

Ganz besonders muß hier auch noch weiter hervorgehoben werden, daß anläßlich der Waldbesichtigung nicht ein einziger Kiefernbestand vorkam, dessen Herkunft durch etwa früher erfolgten Bezug ungeeigneten Saatgutes fragwürdig erschien. Die meisten Bestände zeigten erfreulicherweise eine entsprechend den Standortsklassen durchaus befriedigende normale Entwicklung.

Die in einigen älteren Kiefernbeständen vorgenommenen Zuwachsbohrungen zeigten allerdings eine verhältnismäßig geringe Verzinsung von beispielsweise 1—1½ Prozent, was jedoch im vorliegenden Falle wohl auf den eingetretenen Bodenrückgang zurückzuführen sein dürfte.

Die oft sehr wechselnden, immer neue Eindrücke hervorrufenden Bestandesbilder fesselten sämtliche Teilnehmer von Anfang bis zu Ende, wozu auch die humorvollen Erläuterungen des bewährten Leiters der Forsten viel beitrugen.

Während der Mittagspause im idyllisch am Walde gelegenen schönen Jagdschlosse (erbaut vom Vorbesitzer, dem Herzog von Braunschweig im Jahre 1852) zeigte uns die liebenswürdige Gastgeberin die von ihr in Mojawola in freier Wildbahn erlegten, außergewöhnlich starken Rothirschgeweihe, unter denen zwei ganz kapitale, wiederholt preisgekrönte Zwanzigender — der größte Stolz der weidgerechten Schloßherrin — allgemeines Interesse und berechtigtes Staunen erregten. Viel Heiterkeit riefen ein zahmer Achtender und zwei zahme Rottiere, die sich ganz ungeniert unter den Gästen bewegten, hervor.

Die Fahrt durch den Tiergarten gestaltete sich außer in forstlicher Hinsicht (sehr bemerkenswert waren dortselbst Altholzbestände von Fichte und Erle von Dimensionen, welche man in unseren Privatwaldungen noch äußerst selten antrifft) auch für den Wildliebhaber recht abwechslungsreich, da außer einem Rudel Damschaufler noch zwei gut jagdbare Rothirsche sich unseren wohl vielfach begeisterten Blicken präsentierten.

Beim Abschluß der Waldbesichtigung dankte dann an der Rampe des Schlosses der allverehrte Vorsitzende des Forstausschusses, Herr Graf Limburg-Stirum, Eberspark, in beredten Worten der Frau Baronin von Diergardt im Namen aller von Herzen für den wirklich lehrreichen und so äußerst harmonisch

bei herrlichstem Wetter verlaufenen Tag, und betonte dabei, daß sicher viel mehr Forstwirte erschienen wären, wenn sie gewußt hätten, welch selten schöner und hochwertiger Wald zur Besichtigung gelangte!

Das zu Ehren der hochverehrten Herrin auf Mojawola ausgebrachte dreifache kräftige „Horrido" zeigte derselben die aufrichtige Dankbarkeit für die gütige Aufnahme und werden die gewonnenen Eindrücke in schönster Erinnerung sämtlicher Teilnehmer bleiben.

Im Namen des Forstausschusses der **„Welage"**
Baron v. Holtey, Forstrat i. R.

Flurschau des Güterbeamtenvereins Exin.

Am Sonntag, dem 10. Juli, veranstaltete der Güterbeamten-Verein Exin und Umgegend unter Leitung des Herrn Administrator Hoppe, Grocholin, eine Flurschau durch die Güter: 1. des früheren Sejmabgeordneten Herrn Landrat a. D. Naumann in Suchorecz, 2. des Herrn Landschaftsrat Kunkel, Rostrzembowo, 3. des Herrn Senator Dr. Busse, Tupadly.

An der Fahrt beteiligten sich über 30 Teilnehmer, welche von Herrn Landrat Naumann an der Grenze seiner Feldmark empfangen und begrüßt wurden. Es wurden sodann die prachtvollen Felder gezeigt, welche nicht nur ihren guten Stand der günstigen Witterung zu verdanken haben, sondern deutliche Merkmale einer zielbewußten Richtung und Kultur erkennen ließen. Gerste, Weizen und Hafer versprachen eine recht gute Ernte. Auch der Mohnschlag befriedigte vollauf. Erbsen und Roggen hatten durch Hagel etwas gelitten. Durch den üppigen Stand war Roggen ins Lager gegangen. Der Besitz des Herrn Landrat a. D. Naumann ist etwa 2300 Morgen groß und ist durch sehr intensive und sachgemäße Bewirtschaftung auf diesen hohen Kulturstand gebracht worden. Die Besichtigung endete mit einer Fahrt durch den schönen Park an dem Herrenhaus, wo die Teilnehmer von der freundlichen Gutsherrin zur Kaffeetafel eingeladen wurden. Hier wurde noch eine Aussprache über alles Gesehene gehalten. Nach einem gemeinsamen Rundgang durch den hübschen, geschmackvoll angelegten Park verabschiedeten sich die Teilnehmer mit vielem Dank von den freundlichen Gastgebern.

Als nächstes Ziel unserer Fahrt galt Rostrzembowo, um auch dort die Felder des weit bekannten Herrn Landschaftsrat Kunkel zu besichtigen. Auch hier waren recht gute Felder zu sehen, die den Fleiß, die Umsicht und Geschicktheit des Besitzers erkennen ließen.

Nun ging es zu dem von uns ebenfalls sehr verehrten Herrn Rittergutsbesitzer und Senator Dr. Busse in Tupadly. Die Teilnehmer wurden von Herrn Dr. Busse auf seinem Nebengute Bak empfangen und begrüßt. Wir besichtigten sogleich eine auf der Weide befindliche Herde ausgewachsener und tragender Färsen, welche sich in vorzüglichem Zustande, in bester Form und sehr gutem Knochenbau befanden. Sie repräsentierten so recht die gute Fortentwicklung der hochgezüchteten Milchviehherde. Bei der Besichtigung der Felder konnte man auch hier nur gute Felder mit Rüben, Weizen, Gerste und Hafer sehen. Es fiel auf, daß die hier stehenden Früchte eine besonders gute Aehren- und Kornentwicklung aufwiesen, welches man auf öfteren Saatenwechsel, aber auch auf den für die gute Viehherde bedingten Futterflächenanbau zurückführen kann. In allem konnte man wieder feststellen, daß Herr Senator Dr. Busse nicht nur ein ausgezeichneter Viehzüchter, sondern ein ebenso tüchtiger Ackerwirt ist, dessen Betrieb als Muster dienen kann. Die Besichtigung in Tupadly endete mit einer photographischen Aufnahme der Teilnehmer. Sodann verabschiedeten wir uns mit vielem Dank von Herrn Sen. Dr. Busse und beschlossen unsere Flurschau mit einer kleinen Feier im Vereinslokal des Herrn Rosseck in Exin.

Alle Teilnehmer danken noch an dieser Stelle für die Bereitwilligkeit und Gastlichkeit der Gastgeber. Möge die schöne Ernte gut eingebracht werden und dazu beitragen, die heutige schwierige Wirtschaftslage zu überwinden.

Die Besichtigung hat den Teilnehmern viel Anregung zur Nacheiferung gegeben, und es wäre zu wünschen, daß sich solche Gelegenheiten oft bieten möchten. In allen Betrieben bleibt die Frage offen: Welche Früchte soll man anbauen, die eine Rente versprechen, desgleichen, zu welchen Vorfrüchten soll man greifen, um für den eingeschränkten Rübenbau Ersatz zu haben.

Flurschau des Vereins Lukowiec.

Der Landw. Verein Lukowiec und Umgegend veranstaltete am Sonntag, dem 10. Juli, eine Flurschaufahrt. Etwa 70 Teilnehmer auf größtenteils geschmückten Wagen hatten sich eingefunden und fuhren unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Seehafer aus Murucin, zunächst zu Herrn Gutsbesitzer Malzahn-Wierzchucin król. Nach der Begrüßung wurden die Felder unter Führung von Herrn Malzahn jun. besichtigt. Sämtliche Getreide- sowie Hackfruchtschläge wiesen einen guten Stand auf, obwohl kein künstlicher Dünger gegeben war. Besondere Bewunderung erzielte trotz des leichten Bodens ein Wruckenschlag. Nach der Besichtigung fand eine kurze Rast statt, während der die Familie Malzahn in liebenswürdiger Weise für Erfrischung sorgte. Die Pause verlief bei den Klängen von Klavier und Geige sehr schnell und es wurde zum Abschluß noch schnell der prachtvolle Garten besichtigt. Der Leiter dankte im Namen des Vereins für die freundliche Aufnahme und die Fahrt ging weiter nach Wiskitno zu Herrn Gutsbesitzer Schmekel. Der Verein wurde an der Gutsgrenze von Gutsbesitzer Schmekel und Gemahlin sowie vom Geschäftsführer Steller-Bromberg begrüßt. Auch hier konnte ein guter Getreidestand festgestellt werden, ebenso gut standen die Hackfrüchte. Der Verein hatte Gelegenheit, auch einige Feldversuche zu besichtigen. Hier konnte man so deutlich sehen, wie die reichen Erfahrungen des Besitzers dem Boden jeder Klasse daß Letztmögliche abzuringen wissen. Besonderes Interesse zeigte der Verein für die vorzügliche Konservierung der in tiefen Gruben eingesäuerten gedämpften Kartoffeln. Nach Beendigung der Flurschau wurde eine längere Rast im Seewäldchen gemacht. Auch hier war für Unterhaltung gesorgt. Herr Geschäftsführer Steller gab einige Erläuterungen zu dem Gesehenen. Gesänge und Spiele verschönten die Rast. Die Jüngeren ließen es sich nicht nehmen, einige Tänze auf dem schönen Rasenplatze vorzuführen. Jeder Teilnehmer wird mit Befriedigung an die letzte Flurschau zurückdenken, für die der Vorsitzende Herrn Schmekel noch besonders dankte.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Bericht über die Butterprüfung 1932.

Die diesjährige Sommerbutterprüfung, die der unterzeichnete Verband bei dieser Prüfung als federführender Verband, gemeinsam mit dem Verband landw. Genossenschaften in Westpolen, der Westpolnischen Landw. Gesellschaft, Posen, dem Verband ländlicher Genossenschaften für die Wojewodschaft Pommerellen, Graudenz, und dem Milchwirtschaftlichen Verband, Bromberg, veranstaltete, fand am 25. Juli in Posen statt.

Zur Prüfung waren von 120 Meldungen 80 Proben eingegangen. Die Posener Verbände waren mit 48 Proben von 57 gemeldeten vertreten, hatten also einen Ausfall von 15,7%. Der Milchwirtschaftliche Verband mit 14 von 23 gemeldeten Proben hatte einen Ausfall von 39,1%. Den größten Ausfall der gemeldeten Proben hatte der Verband ländl. Genossenschaften in Graudenz. Er betrug 43,7%, denn von 32 Meldungen waren nur 18 Proben zur Butterprüfung eingegangen.

Die technische Durchführung der Prüfung ging genau so vor sich, wie bei den vorigen Prüfungen. Der telegraphische Abruf der Proben von Molkereien, die an ihrem Sitz keine Poststation haben, erfolgte am Abend des 11. Juli, während die Butterproben von den Molkereien, die an ihrem Sitz eine Poststation haben, am 12. Juli früh abgerufen wurden. Die Butterproben lagerten 12 Tage bei einer Temperatur von 12—14 Grad Celsius, um ihre Haltbarkeit zu beweisen. Das Verpackungsmaterial war den Molkereien, die ihre Beteiligung zu den Butterprüfungen 1932 zugesagt hatten, bereits mehrere Wochen vor dem Abruf zugesandt worden. Die einheitliche Formung der Proben und eine Bezeichnung nur mit Nummern bürgte für ein unparteiisches Urteil von seiten der Prüfer. Die sonst übliche Zusammensetzung der Prüfergruppen, und zwar zwei Buttergroßhändler und zwei Molkereifachleute, konnte dieses Mal nicht eingehalten werden, da ein großer Teil der Butterhändler abgesagt hatte. Die Prüfergruppen bestanden deshalb nur aus einem Butterhändler und zwei Molkereifachleuten. Geprüft wurde die Butter auf Geschmack (Reinheit, Aroma, Salz), Geruch, Ausarbeitung (Wasser- und Milchgehalt), Aussehen (Farbe, Reinheit und Schimmer), sowie Gefüge (innerer Zusammenhang, Härtegrad, Streichbarkeit). Außerdem wurde die Butter auch gleich auf ihren Wassergehalt untersucht.

Nach Beendigung der Prüfung fand ein gemeinsames Essen der Prüfer sowie der Vertreter der veranstaltenden Verbände statt, an das sich eine Aussprache anschloß, zu der auch eine große Anzahl von Molkereifachleuten aus der Provinz erschienen waren.

Der Verbandssekretär, Herr Weber, begrüßte die Erschienenen und dankte den Butterprüfern für die Tätigkeit als Preisrichter und gedachte dabei auch derjenigen, die die weite Reise zur Butterprüfung nicht gescheut hatten. Darauf erteilte er Herrn Diplomlandwirt Teichmann das Wort, der über das Ergebnis der Butterprüfung berichtete.

Von den 80 eingesandten Proben wurde 1 mit 20 Punkten, 7 mit 19 Punkten, 20 mit 18 Punkten, 22 mit 17 Punkten bewertet. Der Rest der Proben, also 30, wurde mit weniger als 17 Proben bewertet.

20 Punkte erhielt die Butterprobe der Genossenschaftsmolkerei Lednagóra.

19 Punkte erhielten die Butterproben der Genossenschaftsmolkereien

Podwegierki, Nowy Tomyśl,
Owieczki, Pniewy,
Mochy, — — — — — — —
Rakoniewice, Kcynia.

18 Punkte erhielten die Butterproben der Genossenschaftsmolkereien

Mieściska, Josefsberg (Galizien),
Komorzewo, Machliniec (Galizien),
Rybno, Czermin,
Sroda, Gruczno,
Dziewierzewo, Stolno,
Królikowo Nowe. Drozdzienica,
Ośniszczewko, Silno,
Dąbrowa, Lopatki,
Weronika, Korytowo und
Mogilno, Gasiorowski-Strzelno.

17 Punkte erhielten die Butterproben der Genossenschaftsmolkereien

Wilkowyja, Wągrowiec,
Wolsztyn, Bryszcze I — Wolhynien,
Lubowo, Dubielno,
Sroczyn, Ostrowite
Rogowo, Bobrowo,
Kostrzyn, Zbrachlin
Budziszewko, Wyrsch-Granowo,
Mur. Goślin, Will-Waldowo,
Oborniki, Greczmiel-Dobrzyca,
Szamotuły, Paetzold-Ostrowite,
Rogożno, Nehring-Narzyn.

Der heutige Ausfall der Butterprüfung war im Verhältis zu den Ergebnissen der früheren Sommerbutterprüfungen folgender:

	20 Punkte hochfein	19 Punkte fein	18 Punkte sehr gut	17 Punkte gut	unter 17 Punkten	durchschn. erzielte Punktzahl
1929	—	11,6%	13,8%	24,6%	45	16,43
1930	—	6,3%	22,9%	27,1%	43,7	16,71
1931	—	7,2%	16,4%	22,9%	53,5	16,56
1932	1,25%	8,75%	25%	27,5%	37,5	16,8

Im Anschluß an die Bekanntgabe der Ergebnisse berichtete Herr Teichmann über den Eingang der Butterproben zur Sommerbutterprüfung und bat darum, die Butterproben in Zukunft sorgfältiger zu verpacken, da einzelne Proben sehr schlecht und ungenügend eingewickelt und verpackt waren, so daß die Butter schon während des Transports sehr gelitten hat. Ebenso wies er darauf hin, daß in Zukunft ein späteres Absenden der Butterproben als an dem Abrufstage unbedingt dazu führen müsse, daß diese Butterproben nur außer Konkurrenz geprüft werden können. An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich die Herren: Wyrsch-Granowo, Verbandssekretär Weber, Molkereiinstruktor Kalitowski, Ing. agr. Karzel, Nuos-Posen, Abraham-Szubin, Schüler-Gruczno. Herr Wyrsch-Granowo sprach über die bei der heutigen Butterprüfung besonders auffallenden Butterfehler. Er hob hervor, daß bei den meisten Proben, die zu beanstanden waren, die Butter stark sauer war, und daß die Butter einen unreinen Geschmack aufzuweisen hatte. Die Säuerung des Rahms müßte bei den sommerlichen Temperaturen mehr berücksichtigt werden, da sonst ein Uebersäuern zustande kommt. Die Unsauberkeit der Milch führt bei der Butter zu einem stark ausgeprägten Stallgeschmack, der aber leider in der heutigen Zeit der Krise von den Landwirten bei der Gewinnung der Milch wenig berücksichtigt wird. Infolge von Streumaterialknappheit steht das Milchvieh vielfach im Schmutz; diesem Uebel wird aber durch Strohzukauf nicht abgeholfen, da das Geld zu knapp ist und die Milchwirtschaft für die Landwirte nicht mehr so rentabel ist, wie in den vergangenen Jahren. Herr Kalitowski sprach über die Bezahlung der Milch nach Reinheitsgraden und hob hervor, daß er bei Molkereien des Graudenzer Verbandes den Molkereien, die sich der Reinheitsbezahlung angeschlossen haben, schöne Erfolge zu verzeichnen hat. Ebenso nahm er Stellung zu der Bemängelung der verspätet abgesandten Butterproben. Herr Karzel bemängelte ebenso wie Herr Wyrsch die allzu wenig betriebene Reklame für den Milchkonsum. Er hatte festgestellt, daß man auf den Bahnhöfen, auch auf den größeren, in den seltensten Fällen tiefgekühlte Trinkmilch erhalten könne. Dies fiele besonders auf, wenn man vorher im Auslande gewesen ist, wo die Propaganda für den Frischmilchverbrauch bedeutend größer wäre, und wo man auch tatsächlich auf jedem Bahnhof frische Milch erhalten könne. Die in Polen ins Leben gerufene Milch-Liga läßt leider auch wenig von sich hören. Zum Schluß ermahnte Herr Wyrsch noch einmal sämtliche Molkereifachleute dazu, sich an allen Butterprüfungen zu beteiligen, auch wenn es den einzelnen Molkereien, besonders in den Sommermonaten schwer fällt, eine gute Butter herzustellen und dafür zu sorgen, eine wirklich erstklassige Qualitätsbutter herzustellen, auch wenn der Export z. Zt. für unsere Molkereien kaum in Frage kommt. Er meinte, die Molkereien hätten selbst schuld daran, daß die Bauernbutter teilweise guten Absatz findet, da die Qualität einzelner Molkereien sehr zu bemängeln ist. Es ist deshalb Pflicht jedes Molkereifachmannes, nur allerbeste Butter herzustellen. Die Aussprache war um 2½ Uhr beendet, worauf noch einmal die Butter von den Molkereifachleuten besichtigt wurde.

Im Namen der veranstaltenden Verbände
Verband deutscher Genossenschaften in Polen,
Poznań, Wjazdowa 3.

Berichtigung.

In der Nr. 30 des „Landw. Zentralwochenblattes" vom 22. Juli ist unter der Aufstellung betr. Berechnung der Beiträge für die Krankenkasse ein Fehler unterlaufen, und zwar ist im Budget für nicht volleistungsfähige Deputanten eine Position ausgelassen. Es muß heißen:

Wohnung jährlich . . . . 60.00 zł
Brennmaterial (¾) . . . . . . 90.00 „

und nicht 60.00 zł. Die Endsumme des Einkommens stimmt, sie beträgt 743,50 zł.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Wichtiger Entscheid über Krankenkassenverzugszinsen.

Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich verschiedene Wirtschaftsorganisationen erfolglos um einigermaßen erträgliche Verzugszinsen für rückständige Einlagen bei den Krankenkassen. Man entsinnt sich, daß die Krankenkassen in einer sehr weitherzigen Auslegung des Gesetzes vom 6. 12. 1923 angesichts ihrer finanziellen Schwierigkeiten zunächst Verzugszinsen von jährlich 24 Prozent erhoben. Obwohl aus Wirtschaftskreisen immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß das erwähnte Gesetz die Krankenkassen nicht zur Erhebung eines derartigen Zinssatzes berechtigt, blieben die Krankenkassen auf ihrem Grundsatz bestehen. Erst am 30. 11. 1930 wurden die Verzugszinsen auf 12 Prozent jährlich kraft einer Verfügung des Staatspräsidenten vom 29. 11. 1930 erniedrigt.

In den letzten Tagen hat ein Spruch des Obersten Verwaltungsgerichtes (L. R. C. J. 4369/30) die These der Krankenkassen über den Haufen geworfen mit der Begründung, daß Art. 10, Abs. 2 des Gesetzes vom 6. 12. 1923 sich nicht bezieht auf die Verzugszinsen von rückständigen Versicherungseinlagen der Krankenkassen.

Auf Grund dieses Entscheides dürfen die Krankenkassen für fällige Einlagen bis zum 1. Dezember 1930 nur 6prozentige Verzugszinsen berechnen. Ab 1. Dezember 1930 betragen jedoch diese Verzugszinsen auf Grund des Art. 79 des Dekrets des Staatspräsidenten vom 29. November 1930 über die Organisation und die Funktionen der öffentlichen Versicherungsinstitute 12 Prozent jährlich (Dz. U. R. P. Nr. 81, Pos. 635).

Betr. Imkerkursus.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer veranstaltet vom 22.—24. August 1932 einen dreitägigen Imkerkursus in Posen. Die Vorträge finden von 9—13 Uhr im Saale der Großpolnischen Landwirtschaftskammer und die praktischen Arbeiten am Bienenstand nachmittags von 15—18 Uhr statt. Die Teilnehmergebühr an diesem Kursus beträgt 2 Złoty pro Person.

Anmeldungen sind rechtzeitig an die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza), Poznań, Mickiewicza 33, einzusenden.

Erinnerung an die zwangsweise Vernichtung von Disteln

Die Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß am 1. Mai 1931 eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums über die zwangsweise Vernichtung von Disteln in Kraft getreten ist, die im Weigerungsfalle Strafen bis zu 6 Wochen Arrest und Geldstrafen von 10—10 000 Złoty oder eine von diesen Strafen nach

sich ziehen kann. Ein solcher Zwang besteht in allen landwirtschaftlichen Kulturstaaten und hat zur Aufgabe, indirekt auf die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im Lande zu wirken. Bei der Organisation der Bekämpfung dieses Unkrautes hat die Pflanzenschutzstation bei der hiesigen Landwirtschaftskammer zwei Fristen für die Vernichtung der Disteln festgesetzt, und zwar: 1. Ausschneiden der Disteln aus den Saaten während der Frühjahrssaatenpflege, sowie 2. Abmähen der Disteln vor der Blüte, um auf diese Weise die Samenbildung zu verhindern, da dadurch das Unkraut oft auf sehr weite Flächen verbreitet wird. Die gegenwärtige Zeit eignet sich am besten zum Abmähen der Blütenstände der Disteln und die Pflanzenschutzstation fordert daher alle Interessenten auf, in der zweiten Julihälfte ihre Felder zu reinigen. Die Distel muß auf den reinen Wiesen und Weiden abgemäht und in Getreide- und Hackfruchtschlägen ausgehackt werden. Eine Kommission des Landwirtschaftsministeriums, die in der vorvergangenen Woche in Großpolen weilte, hat erklärt, daß man so mit Disteln verunkrautete Felder wie hier in den weitentlegensten Wirtschaften der Ostgebiete nicht sieht.

Betr. Bekämpfung des Rüsselkäfers.

Die Landwirtschaftskammer gibt folgendes bekannt: Der geeignetste Zeitpunkt für die Bekämpfung des weißpunktierten, kleinen Kiefernrüßlers (Pissodes notatus) sind die letzten Julitage bis zum 10. August. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, alle befallenen 4—12jährigen Kiefern, die sich durch das Welkwerden und durch Aenderung der natürlichen Farbe der jüngeren Triebe und Nadeln auszeichnen, auszureißen und zu verbrennen. Auf diese Weise werden sowohl Larven, die unter der Rinde im Bast fressen, wie auch die Puppen im Kernholz, die unter dem Schutz eines dichten Holzfraßes in den Vertiefungen verborgen sind, vernichtet, bevor sich das fertige Insekt, das gewöhnlich im August rauskommt, zeigt.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Juni 193?.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1.—15. Juni neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. Milzbrand: In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Samter 1, 1.

2. Tollwut: In 2 Kreisen, 10 Gemeinden und 10 Gehöften, und zwar: Kempen 9, 9, Krotoschin 1, 1.

3. Schweinepest und -seuche. In 10 Kreisen, 18 (10) Gemeinden und 19 (10) Gehöften, und zwar: Bromberg 1, 1, Gnesen 3, 4 (2, 2), Jarotschin 4, 4 (4, 4), Kosten 1, 1 (1, 1), Mogilno 1, 1, Obornik 1, 1, Schroda 3, 3, Wongrowitz 2, 2 (2, 2), Wollstein 1, 1, Wreschen 1, 1 (1, 1).

Welage, Landw. Abteilung.

Es suchen Stellung: 29 verheiratete Beamte, 18 ledige Beamte, 11 Feldbeamte, 14 Assistenten und 11 Beamte, 5 Rendanten, 4 ledige Rechnungsführer, 5 Eleven, 5 verheiratete und 5 ledige Hofbeamte, 15 verheiratete und 6 ledige Förster, 6 verheiratete Brennereiverwalter und 4 Rechnungsführerinnen.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.
Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 31. Juli bis 6. August 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
31	4,17	19,54	1,10	19,28
1	4.19	19,53	2.25	19,55
2	4.20	19,51	3,48	20,14
3	4,22	19,49	5,15	20,28
4	4,23	19,47	6,41	20,41
5	4,25	19,46	8, 7	20,53
6	4,27	19.44	9,32	21, 2

Die Bekämpfung der Quecke.

Das lästigste Wurzelunkraut, mit dem der Landwirt zu kämpfen hat, ist die Quecke, auch Schnürgras genannt. In feuchten, frischen Lagen, häufiger auf mittleren bis leichten Böden, richtet sie durch ihre ungeheure starke Vermehrung (jedes Knotenstück kann neue Triebe aussenden) viel Schaden an. Das Herausreißen der Triebe im Herbst und im Frühjahr mit Hilfe von Egge und Kultivator wird nicht zur Ausrottung führen, da diese Maßnahme sogar die Gefahr der weiteren Verschleppung mit sich bringt. Die herausgezogenen Schnüre müssen auf jeden Fall abgelesen und gesammelt werden und können, da sie sehr nährstoffreich sind, den Schweinen verfüttert werden. Weil die Quecke gegen Beschattung überaus empfindlich ist, wird sie von dichtem Winterroggen oder Wintergerste stark unterdrückt. Das Abweiden durch Schafe setzt ihr auch stark zu. Um ganz zum Ziel zu gelangen, stürze man verqueckte Stoppeln flach und weide sie nach dem Ausschlagen einigemal tüchtig ab. Nach tiefer Saatfurche und kräftiger Düngung säe man Winterroggen ein. Diese Maßnahme wird im allgemeinen dem Uebel abhelfen. Im übrigen kann durch Entwässerung und Kalkzufuhr in manchen Verhältnissen schon Abhilfe geschaffen werden. Dr. Schäffer.

Nährstofflösende Wirkung der Jauche.

Vorteilhafte Nebenwirkung der Jauche ist durch Versuche und chemische Untersuchungen insofern festgestellt worden, als man erkannt hat, daß der Harn eine lösende Einwirkung auf die Phosphorsäure und das Kali des Bodens ausübt. Der Vergärungszustand des Harns scheint dabei keine wesentliche Rolle zu spielen. Also wirkt auch der unvergorene Harn lösend auf die Bodenmineralien, jedoch in der Hauptsache erst dann, wenn sich aus dem Harnstoff kohlensaures Ammoniak gebildet hat, das wegen seiner aufschließenden Wirkung bekannt ist. Der angeführte Erfolg ist um so sicherer und größer, je mehr Jauche in den Boden eindringt, je weniger also von dem schnell sich bildenden kohlensauren Ammoniak an der Luft verflüchtet. Das Eindrillen der Jauche übertrifft daher auch in dieser Beziehung das Aussprengen der Jauche an Wirksamkeit. Ferner ist bei Jauche ohne oder mit wenig Wasserzusatz auf mehr Erfolg zu rechnen, als bei stark verwässerter Jauche. Es ist aber zu bedenken, inwieweit die nachfolgende oder bereits wachsende Frucht eine stärkere Konzentration der Jauche verträgt. Wird auf die erwähnte Nebenwirkung besonderes Gewicht gelegt, so wird die Jauche am besten vor der Saat gefahren oder bei Futterrüben zwischen die Reihen eingedrillt. Bei beiden Methoden kann die Jauche ziemlich konzentriert sein. Dagegen empfiehlt es sich nicht, zu grünem Getreide noch unverdünnte oder wenig verdünnte Jauche zu nehmen. Was die Bodenart anbetrifft, so sind es vorzugsweise gute Lehmböden, in denen die Mineralstoffe der Einwirkung der Jauche unterliegen, indem sie in Lösung gehen. Sandboden ist an sich schon arm an Kali und oft auch an Phosphorsäure. Außerdem läßt er die Jauche wie jede Flüssigkeit wesentlich schneller hindurchsickern.

Der Futterwert von jeglichem Stroh.

Die Wandlung des Strohs während der Samenbildung und Reife ist von großer Bedeutung; denn die Halme der Getreidefrüchte und die Stengel anderer Feldfrüchte verholzen während dieser Zeit schnell. Vorher sind schon große Nährstoffmengen zur Bildung des Samens ausgewandert. Was von ihnen noch im Stroh verbleibt, wird nun in die dickwandigen Zellen abgelagert. Je mehr die Reife fortschreitet, desto mehr erhärten die Zellwände. Die Verholzung geht sogar so weit, daß die Kau- und Verdauungsarbeit allein für sich den größten Prozentsatz der noch vorhandenen Nährwerte beansprucht. Dieser beträgt beim Winterweizenstroh 80 Prozent der verdaulichen Stoffe, beim Winterroggen noch mehr. Um also die Muskeln, Sehnen, Drüsen usw. beim Kauen und Verdauen in Bewegung zu halten und sie wieder zu kräftigen, verbraucht das Tier die ebengenannten Mengen. Für anderweitige Leistungen des Körpers, so auch für Milcherzeugung, käme nur der kleine Rest der verdaulichen Stoffe in Betracht. Das Sommerhalmstroh der verschiedenen Getreidearten hat einen höheren Nährwert. Dieser wird aber noch von dem des Hülsenfruchtstrohs übertroffen. Letzteres ist jedoch ebenfalls hart und grobstengelig. Es hat auch nicht annähernd den guten Geschmack wie Grünfutter von diesen Früchten. Außerdem führt es bei dauernder Stallhaltung und reichlicher Fütterung der Tiere zur Verstopfung und soll daher nur als Beifutter dienen. Die Spreu der Hülsenfrüchte, z. B. von Bohnen, Erbsen und Seradella, füttert sich besser; ihr Nährwert kann bei guter Werbung noch den mittleren Wiesenheus übertreffen. —Ab—

Hochsommernacht.

Stille ruht die weite Welt,

Schlummer füllt des Mondes Horn,

das der Herr in Händen hält.

Nur am Berge rauscht der Born —

zu der Ernte Hut bestellt

wallen Engel durch das Korn.

Martin Greif.

Besitzen unsere Landfrauen eine genügende sanitäre Ausbildung?

Von Frau Johanna Bardt.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Professor von Esmarch die ersten Samariterkurse ins Leben rief. Er leitete sie persönlich. Es nahmen Studenten der verschiedenen Fakultäten in Kiel vor etwa 50 Jahren daran teil. Sie wurden unterwiesen in allerlei Hilfsmaßnahmen: wie erste Hilfe bei Unglücksfällen, künstliche Atmung, Notverbände und manchem mehr. Später kamen derartige Kurse immer mehr in Aufnahme. Ebenso verschieden wie Ort und Zeit war die Vorbildung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Frauen und Mädchen aller Stände haben in immer größerem Umfange das Bedürfnis gehabt, sich eine, wenn auch kleine Ausbildung, zu verschaffen, um ihren Mitmenschen in allerlei Notlagen helfen zu können. Diesem Bedürfnis dienten die verschiedensten Veranstaltungen. Es würde den Rahmen unseres Blattes bei weitem überschreiten, wenn wir heute einen ausführlichen Bericht bringen wollten, welche Formen diese Unterweisungen angenommen haben. Wir wollen hier auch nicht die eigentliche Ausbildung als Krankenpflegerin behandeln. Auch diese hat Wandlungen durchgemacht. Wir denken hier nur an das, was jeder gesunde, hilfsbereite Mensch, besonders aber was jede Frau beherrschen sollte.

Wer von den Lesern kann künstliche Atmung ausführen, wer einen Ertrunkenen behandeln, oder einen vom Blitz Betäubten? Es sei hier erwähnt, daß bei den schweren Unwettern dieses Sommers ein Mädchen auf dem Felde durch Blitzschlag derart gelähmt wurde, daß man sie aufgegeben hatte, nachdem die erste künstliche Atmung keinen Erfolg zeigte. Sie wurde dann, nach einem alten Volksglauben, in die Erde bis zur Brust eingegraben, damit die Erde den Blitz herausziehen sollte. Sie schien schon sicher dem Tode verfallen, als es zur rechten Zeit einem jungen Gymnasiasten, welcher bei seinem Sportverband unterwiesen worden war, nach zweistündiger Arbeit gelang, das Mädchen wieder zu sich zu bringen, und ihr so das Leben zu retten.

Wer von den Lesern ist imstande, bei einer Verletzung die Schlagader abzubinden und weiß, wie er sich weiter verhalten soll, falls der Arzt nicht so schnell wie nötig kommen kann? (Zu langes und festes Abbinden kann auch gefährlich werden.)

So gibt es unzählige Fragen. Zum Beispiel: Wie wird ein Verunglückter transportiert oder ein Verletzter gelagert, bis der Arzt kommt? Nicht nur bei Unglücksfällen, auch in jeder Kinderstube, bei jedem Krankheitsfalle kann eine gut angeleitete Frau besonderen Segen stiften. Sie müßte verstehen, das Thermometer zu Rate zu ziehen, um zu wissen, wann man den Arzt unbedingt zu holen hat. Eine im Anzug befindliche schwere Lungenentzündung kann leicht lebensgefährlich werden, verliert aber ihre Gefährlichkeit, wenn der Arzt rechtzeitig Ratschläge geben kann, die aber auf das gewissenhafteste ausgeführt werden müssen.

Eine heftige Magen- und Darmerkrankung durch Erkältung, verdorbene Nahrung oder Ansteckung verursacht, muß bekämpft werden. Jedoch wagt der Arzt Umschläge und Einläufe nicht vorzuschreiben, wenn niemand da ist, der diese Verordnungen geschickt ausführen kann. Vielleicht erlebte auch schon eine Leserin, wie ich es erlebte, daß eine Erkrankung sich schneller besserte und eine Gefahr eher vorüber ging, nachdem vorstehende Verordnungen sorgfältig ausgeführt werden konnten, als wenn die Natur ganz allein die Schädigungen hätte besiegen müssen.

Auch Unvernunft verschuldet viel Unheil, aber nicht nur bei Kindern, die etwa einen Knopf in die Nase stecken oder sich verletzten, wenn sie einen spitzen Zaun erklettern wollen und was es sonst noch derlei Möglichkeiten gibt, sondern auch bei Erwachsenen. So hörte ich, daß eine Wunde mit Spinneweben oder ein Geschwür mit altem Käse behandelt wurde, wodurch ein Fingerglied verloren ging oder nach langem Leiden verstümmelt wurde. Ein sofortiger sauberer Verband hätte dagegen, sogar ohne ärztliche Hilfe, die an und für sich kleinen Schäden fast schmerzlos geheilt.

Jeder erlebte wohl schon ähnliche Fälle!

Was tun wir bei Brandwunden? Eine kleine Flasche Jod, eine Flasche mit Alkohol oder essigsaurer Tonerde, sauberes Verbandszeug, eine Brandbinde haben schon gelegentlich viel Nutzen gestiftet durch eine geschickte Hand, die solche Anwendung erlernte.

Es gibt sehr wertvolle Hausmittel und alte Gebräuche, in denen ein gesunder Kern steckt, aber sie sollen nur dort angewandt werden, wo kleine Schäden geheilt werden oder wo sie bei schweren Leiden eine Erleichterung verschaffen sollen. Wir haben so gute Tees, die bei uns wachsen. Wir haben Tees, die Husten lindern können, solche, die beruhigen und heilen. Aber auch ihre Anwendung ist leichter und kann mit größerer Sicherheit erfolgen, wenn der Blick geschärft wurde und Unterweisungen die notwendige Sorgfalt lehrten.

So manch armer Mensch leidet sein Leben lang an einer Rückgratverkrümmung als Folge eines Unfalls in der Kindheit. Dies lebenslange Leiden wäre abzuwenden gewesen, wenn die Mutter ein geübtes Auge gehabt und gleich einen Arzt zu Rate gezogen hätte.

In vielen Krankheitsfällen ist es nicht möglich, eine dauernde Behandlung im Krankenhaus zu bezahlen oder auch die nötigen häufigen Besuche des Arztes zu erschwingen; aber jeder Arzt wird es ganz besonders begrüßen, wenn seine Anordnungen mit Verständnis ausgeführt werden und der ausführliche Bericht der Pflegenden es ihm ermöglicht, die Krankheit besser zu erkennen und die Heilmittel schnell und richtig zu wählen.

Die Pflege der Gesundheit setzt nicht nur bei Krankheitsfällen ein, sondern der größere und wichtigere Teil besteht in der Verhütung von Schäden.

In der richtigen Pflege des Kleinkindes, der Wöchnerin, der Siechen liegt ein so großes Betätigungsfeld. Wohl selten steht eine gelernte Landkrankenpflegerin zur Verfügung. In manchen abgelegenen Gehöften ist es sogar zur nächsten Nachbarin weit. So sind vor allem die Landfrauen auf sich gestellt und wer Geschick dazu hat und Gelegenheit findet, soll es nicht versäumen, seine Kenntnisse zu verbessern.

Die Landfrau, oft abgelegen von der Stadt wohnend, hat in jeder Beziehung eine besonders große Verantwortung für die Ihren, wird es aber auch darum gern begrüßen, wenn sie in Notfällen von einer hilfsbereiten Nachbarin unterstützt wird, dort, wo ihre eigenen Kenntnisse versagen oder ihre große Arbeitslast sie behindert.

Heute ist das Geldverdienen sicher nicht leicht, darum muß jedes Mittel, Geld zu sparen, besonders beachtet werden. Krankheiten sind immer kostspielig. Nur wenige Bauern werden Mitglied der Krankenkasse sein, aber auch bei Mitgliedern tritt die Krankenkasse längst nicht überall dort ein, wo Hilfe nötig ist, deshalb ist Vorbeugen auch hier besser als heilen.

Darum sollten sich die Landfrauen immer wieder klar machen, daß durch richtige und zeitige Bekämpfung kleiner Schäden meistens großes Unglück vermieden wird.

Arbeiten im Monat August.

Monatsabschluß! Fallobst muß gesammelt werden, da die sonst ausschlüpfenden Käfer eine neue Gefahr für die Obstbäume bedeuten. Nach Entfernung der schlechten Stellen, die verfüttert werden, dient es verschiedenen Küchenzwecken, vom Essig bis zum Gelee und später als Mus. In Küche und Keller sind, wie in den anderen warmen Monaten, alle Speisen sorgfältig vor der Berührung mit Fliegen zu schützen.

Viele Hühner treten jetzt in die Mauser, darum muß die Nahrung an phosphorsaurem Kalk reich sein. Knochenschrot, Eierschalen sind zu empfehlen, und nicht zu vergessen die Wasserpest, auch „Entenflott" genannt, die sehr kalkhaltig ist. Sie kann auch getrocknet als Winterfutter aufbewahrt werden. Wo sie in großen Mengen vorkommt, sollte man das Einsammeln nicht unterlassen.

Im Bienenstande muß die Vorbereitung für die kommende Einwinterung vorgenommen werden. Die Bienen verkitten schon im August alle Ritzen und Oeffnungen mit luftundurchlässigem Propolis (Klebwachs); das ist eine Mahnung für uns, die Deckbretter nicht mehr ohne Grund abzunehmen. Weisellose Völker dürfen nicht in den Winter genommen werden.

Obstbäume mit Fruchtbehang müssen reichlich bewässert und, wenn nötig, gestützt werden. Bei Pfirsichbüschen werden alle unnötigen Triebe ausgeschnitten. Erdbeerbeete werden von Unkraut und schlechten Blättern gereinigt; die Ranken werden abgeschnitten und die Beete gut gelockert. Auch einen Dungguß müssen sie jetzt bekommen. Neuanpflanzungen werden jetzt gemacht. Die Ernte des Frühobstes beginnt. Angefaulte Früchte müssen mit geerntet und verbrannt werden, denn sie bergen den Pilz der Moniliakrankheit in sich. Anzuchtbeete für Stiefmütterchen und ähnliche Pflanzen werden hergerichtet und mit Kompost- und Lauberde gut durchgemischt. Stecklinge von Koniferen und Lebensbaum können noch geschnitten werden. Wintersalat, Winterspinat, Kerbel- und Herbstrüben werden gesät, ebenso die weiße Frühlingszwiebel. Spargelstangen, die von der Larve der Spargelfliege befallen sind, werden nach Freilegung des Wurzelstockes abgeschnitten und verbrannt. Kohl, der aufzuplatzen beginnt, wird gelockert, wodurch dem Uebel Einhalt getan wird. Zum Treiben bestimmte Zwiebeln werden in Töpfe gepflanzt und bleiben bis Frosteintritt im Freien. An Spalier- und Pyramidenbäumen werden die langen Triebe zur Bildung von Fruchtknoten eingeknickt. Die Schädlinge darf man nicht aus den Augen lassen. Speisezwiebeln und die ersten trocknen Bohnen werden geerntet.

Hühnerpest.

Die Hühnerpest ist eine schnell verlaufende ansteckende Krankheit, die vom Hausgeflügel nur die Hühner und Truthühner befällt. Erwähnt soll noch werden, daß auch Fasanen angesteckt werden können. Tiere, die den Ansteckungsstoff in sich aufgenommen haben, erkranken nicht sofort. Man hat nach der Ansteckung eine bestimmte Zeit, die sogenannte Inkubationszeit, 1—3 Tage, in der den Tieren weiter nichts anzumerken ist. Hierauf werden sie dann weniger munter; sie verkriechen sich in eine Ecke und leisten keinen oder nur geringen Widerstand beim Einfangen. Im weiteren Verlaufe der Krankheit sträubt sich das Gefieder, und beim Einatmen ist ein röchelndes Geräusch zu hören. Werden die Tiere aufgescheucht, dann können sie eine Zeit lang munter umhergehen und einen gesunden Eindruck erwecken. Bei weiterem Fortschreiten der Krankheit nehmen Kamm und Kehllappen eine blaurote Farbe an. Zum Schluß bleiben die Tiere mit halbgeschlossenen Augen auf einer Stelle sitzen, geben zuweilen schluchzende Töne von sich und gehen dann unter Lähmungserscheinungen zu Grunde. Der Tod erfolgt gewöhnlich 2—4, seltener 6—9 Tage nach der Ansteckung. Der Ansteckungsstoff, der die Hühnerpest verursacht, ist noch nicht bekannt. Die Ansteckung selbst aber erfolgt in der gleichen Weise wie bei der Geflügelcholera.

Geflügelpest und Geflügelcholera sind wegen der großen Verheerungen, die diese Seuchen unter dem Geflügel anrichten, anzeigepflichtig. Wenn ein Tier in einem Bestande offensichtlich an einer der beiden Seuchen erkrankt ist, oder wenn mehrere Tiere eines Bestandes verdächtig erscheinen, von den genannten Seuchen angesteckt worden zu sein, dann muß sofort der Polizeibehörde Anzeige erstattet und müssen die Tiere streng abgesondert werden. Geflügel, das bereits verendet ist, muß bis zur amtstierärztlichen Untersuchung aufbewahrt werden. Aus Beständen, in denen Geflügelcholera oder Geflügelpest aufgetreten ist, dürfen Tiere vor der amtstierärztlichen Untersuchung nicht abgegeben werden. Zur Bekämpfung der Seuche werden von der Polizeibehörde weiterhin angeordnet: Gehöftsperren, Maßregeln über die Beseitigung der seuchenkranken und verendeten Tiere, sowie Desinfektionsmaßnahmen nach dem Erlöschen der Seuche.

Besser als eine Bekämpfung ist schon ein Vorbeugen. Darum empfiehlt auch die Seuchengesetzgebung eine Reihe von Verhütungsmaßnahmen:

1. Möglichste Vermeidung des Zukaufes von fremdem Geflügel aus Beständen, deren Gesundheitszustand nicht bekannt ist.
2. Unschädliche Beseitigung der Abgänge bei Verwendung von fremdem Schlachtgeflügel im Haushalte.
3. Fernhalten des Geflügels von Straßen, Weiden, Bächen, Tümpeln usw., die von fremdem Geflügel benutzt werden.
4. Fernhaltung der Geflügelhändler von den Gehöften.

Hm.

Bei der Unkrautbekämpfung

merke man sich, daß es viel leichter ist, einen Garten rein zu halten, als rein zu machen. Das Unkraut muß aber vernichtet werden, da es den bestangelegten Garten verschandelt. Aber das Unkraut nimmt auch den Kulturpflanzen Nahrung, Raum und Luft weg, wodurch dem Gartenfreund großer Schaden zugefügt wird. Damit ist aber der Nachteil, den das Unkraut bringt, noch nicht erschöpft. So ist z. B. die Wolfsmilch der Träger oder die Zwischenpflanze des Erbsenrostes. Er kann nur durch Vermittlung dieser Pflanze Schaden anrichten. Wer Erfolg mit der Bekämpfung haben will, muß früh beginnen, denn manche haben so kräftige und tiefgehende Wurzeln, daß sie sich bei fortgeschrittenem Wachstum nur abreißen, aber nicht ausziehen lassen. Der Wurzelstumpf wächst frisch aus, so daß man noch einmal die Mühe des Aushebens hat. Andere Unkräuter erzeugen in kurzer Zeit viel Samen, die sich schnell verbreiten, keimen und die Arbeit vervielfachen. Das Unkraut muß darum entfernt werden, wenn es handlich geworden ist, d. h. wenn man es mit zwei Fingern erfassen kann. Bei dieser Größe geht die Arbeit leicht und schnell vonstatten. Nach der Hauptjäte muß später noch eine Nachschau stattfinden, da viele kleine Kräuter, die inzwischen herangewachsen sind, uns entgingen. Die Hecken dürfen bei der Reinigung nicht übersehen werden, denn sonst entwickelt das Unkraut in den Hecken Blüten und Samen und der Garten wird von neuem verunreinigt. Die Heckenreinigung führt man dann aus, wenn durch ungünstige Witterung die eigentlichen Gartenarbeiten nicht ausgeführt werden können. Wenn eine Unkrautpflanze Samen entwickelt hat, dann darf man sie nicht auf den Komposthaufen werfen, sondern muß sie verbrennen.

Das Einwecken der Gemüse.

Das Einwecken der Gemüse ist oft eine heikle Sache, die Gläser wollen oft trotz zweimaligen Einkochens nicht schließen. Ich habe mir nun eine neue Art ausgeprobt, die ich sehr empfehlen kann. Ich mache alle Gemüse, mit Ausnahme von Spargel, Erbsen und Blumenkohl genau so ein, wie wir sie nach der neuen Nahrungsmittellehre zubereiten sollen. Das ganz frisch geerntete Gemüse wird gewaschen, zugeputzt und in heißem Fett angedünstet, ohne vorher abgekocht zu werden, und ohne daß Flüssigkeit untergegossen wird. Ist das Gemüse tüchtig zusammengefallen, wird es fest in Büchsen bzw. Gläser gedrückt und eingeweckt. Die Kochdauer richtet sich nach der Größe der Gläser. Für Zweilitergläser rechne ich 1½—2 Stunden. Auf diese Weise bleiben dem Gemüse alle wichtigen Bestandteile erhalten und werden nicht mit dem Abkochwasser fortgeworfen. Seitdem ich es so halte, geht mir nie mehr ein Glas auf und das Gemüse schmeckt tadellos. Beim Gebrauch wird das Gemüse entweder nur geschmelzt, oder mit Brühe aufgefüllt und mit einer Mehlschwitze sämig gemacht, je nach Geschmack. Tomaten, denen durch das Kochen die Vitamine meist verlorengehen, schneide ich in Stücke und dünste sie im eigenen Saft weich, dann werden sie durch ein feines Sieb gerührt, in Flaschen gefüllt, diese verkorkt und zugebunden und 20 Minuten sterilisiert. Schöne, glatte, reife, aber feste Tomaten werden in Scheiben geschnitten, diese fest in Gläser gepackt und ohne jeden Zusatz von Flüssigkeit bei nur 70 Grad sterilisiert, beim Gebrauch mit Essig und Oel, Pfeffer, Salz und mit viel feingeschnittenen Zwiebeln angemengt, ergibt es einen köstlichen Salat, der dem aus frischen Tomaten kaum nachsteht.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Kann man durch Formalinanstrich Fliegen von den Ställen fernhalten?

Antwort: Formalin eignet sich nicht als Anstrichmittel, da es hier sehr schnell verdunstet, sondern nur als Ködermittel in Schalen mit Zuckerwasser. Um die Tiere vor den Fliegen zu schützen, kann man auch noch folgendes, einfaches Mittel, das man sich selbst herstellen kann, verwenden: Man koche einen Eimer Wasser 2 Stunden mit einer Beilage von einem Büschel Knoblauch und eine Handvoll Kochsalz. Diese Lösung läßt man vier Stunden kühlen, damit sie sämig wird wie Oel. Nun bestreiche man damit die Beine der Tiere bis zur Brusthöhe. Am nächsten Tage wird dieses Mittel seine Wirkung zeigen, der Knoblauchsaft betäubt die Fliegen und schützt die Haustiere auf diese Weise vor der oft sehr lästigen Quälerei durch die Insekten, die vom Körper der Haustiere in demselben Augenblick abfallen, wo sie den Knoblauchgeruch verspürt haben. Jeweils nach 8 Tagen muß der „Anstrich" erneuert werden.

Frage: Womit kann man den leeren Getreidespeicher anstreichen?

Antwort: Als wirksames Anstrichmittel gegen Kornkäfer hat sich Anilinöl, das mit 10 Teilen Wasser oder Kalkmilch gestreckt wird, erwiesen, muß aber mit großer Vorsicht angewandt werden. Ebenso eignen sich zum Ausspritzen oder Auswaschen von leeren Speicherräumen Grodyl, Flit, Shelton, Flisin und Antisekt. Zur Bekämpfung des Kornkäfers im Getreide selbst hat sich Magnesiumoxyd als brauchbar erwiesen. Das befallene Getreide wird damit im Verhältnis von 3 Gramm auf 100 Gramm vermischt. Der Käfer stirbt meistens nach 8—10 Tagen. Magnesiumoxyd ist jedoch nur bei trockenem, warmem Wetter wirksam.

Fachliteratur

Der Verlag von Breitkopf und Härtel-Leipzig hat zum Preise von 7,50 Rm. in Ganzleinen und zum Preise von 6 Rm. kartoniert unter dem Titel „Der Weg voran" eine Bildschau deutscher Höchstleistungen herausgebracht. Dieses Unternehmen des bekannten Verlages kann man nur dankbar begrüßen. Das ausgezeichnete Werk macht uns in Bild und Wort mit den wichtigsten Nachkriegsleistungen auf allen Gebieten der deutschen Wissenschaft und Technik bekannt und sollte recht weite Verbreitung auch ganz besonders bei den Auslandsdeutschen finden.

Gesundheit aus Obstgärten und Weinbergen durch gärungslose Früchteverwertung. Für Haushalt, Anstalten und Kleinbetrieb. Von J. Baumann, Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung, Ober-Erlenbach und C. Schließmann, haupt-amtl. Sachverständiger des Württ. Landesausschusses für gärungslose Früchteverwertung. 3. erweiterte Aufl. Mit 44 Abbild. Preis Rm. 1,10. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. — „Süßmosten" ist heute als eine der besten Obstverwertungsarten anerkannt; vielfach fehlt aber die richtige Anleitung dazu. Dieses Buch bringt die Quintessenz aus Theorie und Praxis der Süßmosterei. Erstere wird auf Grund der neuesten Forschungen gemeinverständlich dargestellt; die praktischen Anleitungen sind unmittelbar aus einer großen Praxis und jahrzehntelangen Erfahrungen geschöpft. Nichts Unerprobtes wird aufgezählt; dagegen sind die wirklich bewährten Verfahren ausführlich in Wort und Bild dargestellt. Jeder Handgriff wird genau erläutert, und auf alle möglichen Fehlerquellen wird eindringlich hingewiesen. Kurz, es ist eine Freude, nach diesem neuzeitlichen und sehr billigen Buche zu arbeiten!

Markt- und Börsenberichte

Wollmarkt in Posen am 22. Juni 1932.

Zum Verkauf wurden 32 Partien mit rund 27 781 Kilogr. Wolle ausgestellt und davon wiederum aus der Wojewodschaft Posen 10 Partien mit 6266 Kilogr., Wojewodschaft Pommerellen 7 Partien mit 3501 Kilogr., Wojewodschaft Warschau 5 Partien mit 6636 Kilogr., Wojewodschaft Lodz 3 Partien mit 1972 Kilogr., Wojewodschaft Kielce 4 Partien mit 5661 Kilogr., Wojewodschaft Lublin 1 Partie mit 1372 Kilogr., Wojewodschaft Wolhynien 1 Partie mit 400 Kilogr., Wojewodschaft Bialystok 1 Partie mit 1997 Kilogr.

Am Jahrmarktstage wurden 13 Partien mit 7149 Kilogr. zum Preise von 15 896 Zloty verkauft. Die Preise für die ausgeführten Transaktionen schwankten zwischen 1.80—2.35 Zloty je Kilogr. Nachfrage und Interesse bestand vor allem für Wollen von dickeren Sortimenten unter A, die sich zur Herstellung von Monturen eignen, außerdem Wollen, die ein hohes Rendiment haben und gut gepflegt waren. Es wurden daher auch alle dickeren Wollen verkauft.

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 26. Juli 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) (25. 7.) . . .	69— zł	8% Dollarrentbr der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	54.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (abgest.)	25.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (25. 7.)	46.50 — 46 zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	11.25 zł	5% staatl. Konv.-Anl. . .	35.50 zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	52.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 26. Juli 1932.

10% Eisenb.-Anl. (25. 7.) .	101.—	1 Pfd. Sterling = zł	31.70—31.68
5% staatl. Konv.-Anl. . . .	36.—	100 schw. Franken = zł . .	173.85
100 franz. Frk. = zł . . .	34.97	100 holl. Gld. = zł . .	359.50
1 Dollar = zł	8.923	100 tsch. Kr. = zł . .	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 26. Juli 1932.

1 Dollar = Danz. Guld	5.13	100 Złoty = Danziger Gulden	57.545
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. (25.7.)	18.25		

Kurse an der Berliner Börse vom 26. Juli 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.85	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk.	220.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.96	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . .	5.55
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.975	Dresdner Bank	18.50
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. .	75.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(20. 7.) —.—	(23. 7.) —.—	(20. 7.) 173.85	(23. 7.) —.—
(21. 7.) 8.923	(25. 7.) 8.923	(21. 7.) 173.85	(25. 7.) 173.85
(22. 7.) 8.923	(26. 7.) 8.923	(22. 7.) 173.85	(26. 7.) —.—

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.
20. 7. — 22. 7. 8.92, 23. 7. —.—, 25. 7. u. 26. 7. 8.92.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 27. Juli 1932.

Getreide. Die Getreideernte ist in unserer Wojewodschaft in vollem Gange. Die Erntearbeiten sind bisher durch Regen nicht wesentlich behindert worden, so daß auch schon eine ganze Reihe Waggons von Roggen an den Markt gekommen sind, nachdem das Geschäft in Wintergerste in der Hauptsache als erledigt angesehen werden kann. Die Preise für letztere waren annehmbar. Dagegen lassen diejenigen für Brotgetreide, besonders für neuen Roggen, sehr zu wünschen übrig. Die Preisentwicklung erfolgt durch freien Marktverkehr und läßt sich wohl sagen, daß wir den Stand erreicht haben, wonach ein Export von Roggen in das Ausland, allerdings unter Zuhilfenahme von 6 Zloty Ausfuhrprämie, möglich ist. Bei diesen unzulänglichen Preisen ist die Frage am Platze, wann der Staat mit seinen Interventionskäufen zur Stützung der Getreidepreise einsetzen wird. Es wird daran die Hoffnung geknüpft, daß, wie im vorigen Jahre, dadurch eine Besserung der Preisverhältnisse auf dem Inlandsmarkt erreicht werden könnte. Das Angebot in Roggen ist noch nicht dringlich, während neue Sommergerste vereinzelt und Weizen noch gar nicht im Markte sind. Doch ist in wenigen Tagen für den Fall, daß es keinen anhaltenden Regen gibt, damit zu rechnen. — Was die Ernte als solche anbelangt, so sind die ersten an den Markt gekommenen Qualitäten als schön zu bezeichnen, allgemein kann man aber noch keine Schlüsse auf

den Qualitätsausfall ziehen, weil, wie vorher erwähnt, der Hauptteil der Ernte erst noch eingebracht werden soll und das Erntewetter dabei ausschlaggebend ist. Der Menge nach wird es sich ja um keine Rekordernte handeln, aber man nimmt doch an, soweit Ansichten aus der Landwirtschaft zu hören sind, daß die Ernte befriedigt. Die Aussichten des Weltmarktes liegen, soweit man dies auf absehbare Zeit übersehen kann, bezüglich der Preise trostlos. Es ist also auch da nicht viel zu hoffen, weshalb um so mehr auf Hilfe von seiten der Regierung gesehen werden muß, wenn die Landwirtschaft durch die schlechten Preise nicht weiter verelenden soll.

Hülsenfrüchte. Das Geschäft in Viktoriaerbsen alter Ernte ist in der letzten Zeit ganz vernachlässigt. Mit den Angeboten der neuen Ernte rechnet man gegen den 10. August. Es besteht die Aussicht, daß sich ein flottes Geschäft entwickeln wird, da die Läger aufgebraucht sind und der Großhandel sich mit dem Eindecken neuer Vorräte befassen wird. Wie der Ernteertrag sein wird, läßt sich heute noch nicht genau sagen, höchstwahrscheinlich wird man ausgesprochen schöne Qualitäten wohl nicht finden, da allzugroße Feuchtigkeit und Hagel die Körnerbildung beeinflußt haben. Die Nachfrage nach Zwischensaaten ist weiterhin sehr rege, kann jedoch nicht ganz befriedigt werden, da einzelne Arten wie Gelb- und Blaulupinen, bereits stark geräumt sind.

Oelsaaten. Die Rapszufuhren haben bereits begonnen und es hat sich herausgestellt, daß der durch den Rapskäfer und das feuchte Wetter angerichtete Schaden doch größer ist als man erwartet hatte. Auch sind die Qualitäten sehr verschieden, da stellenweise der Raps zweimal Blüten ansetzte und daher die Reife unregelmäßig erfolgte. Da zurzeit Oelmühlen ihre Läger auffüllen, haben die Preise eine Aufbesserung erfahren.

Kleesaaten. Die diesjährige Weißkleernte ist quantitativ sehr gut ausgefallen und ist daher das Angebot sehr stark. Es besteht jedoch Schwierigkeit, den auf den Markt kommenden Weißklee unterzubringen, da zurzeit nach Uebersee nichts zu verkaufen ist und das Inland, infolge der unübersichtlichen Lage, nichts aufnimmt. Es besteht die Befürchtung, daß die Preise weiterhin nachgeben müssen. Das Geschäft in Inkarnatklee ist weiterhin schleppend, da die von den Produzenten geforderten Preise nicht bewilligt werden können.

Wir notieren am 27. Juli 1932 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Roggen 15—16, Hafer 18—19, Braugerste 18—19, Raps 25—27, Senf 30—34, Mohn 50—70, Seradella 20—24, Weißklee 160—180.

Maschinen. Wir schrieben in einem unserer letzten Berichte an dieser Stelle wegen Aehrenheber und möchten dazu heute ergänzend bemerken, daß die Aehrenheber „Krupp" und die nach demselben Prinzip konstruierten Aehrenheber sich in diesem Jahr auch bei Getreidemähern (Ablegern) in mehreren Fällen gut bewährt haben. Der Aehrenheber „Krupp" wird am besten an der inneren Seite des Messers an einem der ersten drei Finger befestigt, da an dieser Stelle bei Lagergetreide erfahrungsgemäß die meisten Aehren abgeschnitten werden. Von den anderen Aehrenhebern ähnlichen Systems, die aber kürzer und niedriger konstruiert sind, sind mit Erfolg zwei bis drei auf die ganze Messerbreite verteilt benutzt worden.

Bei Garbenbindern hatten sich diese Aehrenheber schon immer bewährt. Diese Maschinen werden in den letzten Jahren bereits seitens der Fabrik mit Aehrenhebern ausgerüstet geliefert. In diesem Jahr, mit dem vielen Lagergetreide, empfehlen wir, mit diesen Aehrenhebern auch bei Ablegemaschinen einen Versuch zu machen.

Die Stimmen, die über günstige Erfahrungen mit **Rohspiritus für Antrieb von Motorpflügen und stationären Motoren** berichten, mehren sich in letzter Zeit. Es wird uns auch berichtet, daß die Firma Lanz, nachdem sie während eines ganzen Jahres Versuche mit der Verwendung von Rohspiritus für ihren „Großbulldog" bzw. „Kühlerbulldog" angestellt hat, jetzt die Verwendung von Rohspiritus in Polen infolge der günstigen Preisbeziehung gegenüber Rohöl empfiehlt und bereits eine Vorrichtung konstruiert hat, die angeblich eine wirtschaftliche und betriebstechnisch einwandfreie Verwendung von Rohspiritus bei ihren Traktoren gewährleistet.

Nach den uns vorliegenden Berichten scheint es angebracht, bei Vergasermotoren besonders bei solchen, die für den Betrieb mit Petroleum eingerichtet waren, sobald wie möglich einen Versuch mit Rohspiritus zu machen, damit die Besitzer von entsprechenden Motoren in der Lage sind, wenn diese Versuche zufriedenstellende Resultate ergeben haben, ein entsprechendes Mehrquantum an Spiritus schon in dieser Kampagne zu brennen. Mit jeder gewünschten weiteren Auskunft in dieser Frage stehen wir gern zu Diensten und sind auch bereit unsere Spezialmonteure zur Einstellung der Motore bzw. zum Anlernen der Pflugführer zur Verfügung zu stellen, soweit dieselben verfügbar sind. Der Mehrverbrauch an Brennstoff beträgt beim Rohspiritus ungefähr 10% gegen Benzin; ein Leistungsabfall soll dabei aber nicht eintreten.

Wir machen aber darauf aufmerksam, daß bei Verwendung von Rohspiritus auch der **Schmierung** besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden muß, und nur das für den betreffenden Motor am besten geeignete Motorenöl verwandt werden darf. Wir beziehen Original amerikanische Motoren- und Autoöle direkt in vollen Waggonladungen und sind daher in der Lage, hochwertige Motorenöle für alle in Frage kommenden Motore zu wirklich günstigen Preisen liefern zu können. Wir bitten, Offerten von uns einzufordern.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an verd. Eiweiß %	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Preis je kg Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Preis je kg Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Preis je kg Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
Kartoffeln	2,70	—	20	—	0,135	—
Roggenkleie	13,—	10,8	46,9	1,20	0,27	0,65
Weizenkleie	12,—	11,1	48,1	1,08	0,24	0,58
Gerstenkleie	14,—	11,4	66,—	1,22	0,21	0,53
Reisfuttermehl 24/28%	17,—	6,—	68,—	2,83	0,25	1,42
Mais	25,—	6,6	81,—	3,78	0,21	2,27
Hafer	18,50	7,2	59,7	2,56	0,31	1,55
Gerste	17,50	6,1	72,—	2,86	0,24	1,36
Roggen	16,—	8,7	71,3	1,91	0,22	0,84
Lupinen, blau	15,—	23,3	71,—	0,64	0,21	0,39
Lupinen, gelb	17,—	30,6	67,3	0,55	0,25	0,37
Ackerbohnen	20,—	19,3	66,6	1,03	0,30	0,69
Erbsen (Futter)	19,—	16,9	68,6	1,12	0,27	0,69
Seradella	24,—	13,8	48,9	1,74	0,49	1,36
Leinkuchen*) 38/42%	25,50	27,2	71,8	0,94	0,35	0,70
Rapskuchen*) 36/40%	17,—	23,—	61,1	0,73	0,27	0,47
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,—	38,—	72,—	0,53	0,28	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	33,—	43,—	77,5	0,76	0,43	0,65
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,63
Kokoskuchen*) 27/32%	28,	16,3	76,5	1,72	0,37	1,21
Palmkernkuchen*) 23/28%	25,—	13,1	70,2	1,91	0,36	1,31
Sojabohnenschrot 46%	30,—	41,9	73,3	0,72	0,41	0,62

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 27. Juli 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 27. Juli 1932.

Die in unserem vorigen Marktberichte gemeldete feste Lage hat leider nur sehr kurze Zeit angehalten. Da wir leider noch immer keinen genügenden Zollschutz haben, war es Ende voriger Woche möglich, fremde Butter (Randstaaten-Butter) nach Polen zu importieren, wodurch der Markt empfindlich gestört wurde. Die Preise fielen daher sehr stark. Außerdem aber hatten viele Händler auf ein noch stärkeres Steigen der Preise spekuliert und Butter eingelagert, die jetzt zu jedem Preise angeboten wird. Die Folge ist ein vollständiges Stocken des Absatzes, was in dieser Zeit vollkommen unerwartet und ungewöhnlich ist.

Die ausländischen Märkte zeigen ebenfalls etwas flauere Tendenz, nur Berlin erhöhte seine Notierung um 2,— Rm. auf 108,—, doch dürfte dies ohne Bedeutung sein. Ein Export kommt jedenfalls z. Z. noch nach keinem Lande in Frage.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Posen: Kleinverkauf 1,60—1,80, engros 1,30 zł. Die übrigen inländischen Märkte: 1,30—1,35 zł pro Pfund.

Tendenz: flau.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Juli 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	22.50—23.50	Blaulupinen	12.00—13.00
Roggen	18.00—18.50	Gelblupinen	16.00—17.00
Wintergerste	16.00—17.00	Roggen- und Weizenstroh lose	2.75— 3.00
Hafer	19.50—20.00	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	3.25—3.50
Roggenmehl (65 %)	31.00—32.00	Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.75—3.00
Weizenmehl (65 %)	36.00—38.00	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	3.25—3.50
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, frisch, gew., lose	5.00—5.25
Roggenkleie	11.75—12.00	Heu, frisches, gepreßt	5.50—6.00
Rübsamen	25.50—26.50	Netzeheu, frisch, lose	5.25—6.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00	Netzeheu, frisch, gepreßt	6.25—6.75

Gesamttendenz: ruhig. — Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 270 t, Weizen 67½ t, Roggenmehl 84½ t, Roggenkleie 15 t, Weizenkleie 15 t, Raps 10 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 27. Juli 1932.

Der heutige Markttag auf dem Sapiehaplatz zeigte das gewohnte Bild, brachte ein überaus großes Warenangebot und war von Käuferinnen gut besucht. Die Preise auf dem Gemüsemarkt waren folgende: Tomaten das Pfund 65—80, Schnittbohnen 10 bis 20, Wachsbohnen 20—25, Saubohnen 20—25, Schoten 20, Pfifferlinge 35, Spinat 20—25, Kartoffeln 3 Pfund 10 Groschen, ein Kopf Blumenkohl 15—30, Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 10 bis 20, Salat 5, ein Bund Mohrrüben 5, Kohlrabi 10, Radieschen 15—20, rote Rüben 10, eine Schlangengurke 10, eine Mandel Gurken zum Einlegen 30—35, Zitronen das Stück 15—18, drei Stück 50. Besonders reichlich war das Angebot an Sauerkirschen, die für 20—25 Gr. das Pfund verkauft wurden, Süßkirschen 30, Aepfel 20—30, Birnen 30, Eßbirnen 80, Blaubeeren 50, Walderdbeeren 70, Rhabarber 10—15, Himbeeren 40, Johannisbeeren 25—30, Stachelbeeren 25—30; die ersten Preißelbeeren kosteten 1—1.20. — Die Preise für Molkereierzeugnisse betrugen: Tafelbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,50—1,60, Weißkäse 50—60, Milch das Liter 22, Sahne 1,60, Eier die Mandel 1,20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für junge Hühner 1—1,50 das Stück, Suppenhühner 1,50—2,50, Enten 2,50—3,50, Gänse 4—5, Tauben das Paar 1,40—1,50. — Der Fleischmarkt zeigte genügende Auswahl zu nachstehenden Preisen: Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 90—1,10, Kalbfleisch 80—1,10, Hammelfleisch 1,20, Kalbsleber 1,60, Schweineleber 1,20, Schmalz 1,30, roher Speck 0,90 bis 1,00, Räucherspeck 1,20. — Auf dem Fischmarkt zahlte man für Hechte 1,30—1,50, Schleie 1,20, Weißfische 50—70, Aale 1,80 bis 2,00 das Pfund, für Krebse 1—2 Zloty die Mandel.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 26. Juli 1932.

Auftrieb: Rinder 455, Schweine 2180, Kälber 547, Schafe 167, zusammen 3349.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 44—52, mäßig genährte 38—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 36—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—74, Mastkühe 58—64, gut genährte 34—42, mäßig genährte 26—34. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—74, Mastfärsen 58—62, gut genährte 46—54, mäßig genährte 40—44. — Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 34—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 58—68, gut genährte 48—56, mäßig genährte 40—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 62—70, gut genährte 40.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 104—108, vollfleischige, von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 100—102, vollfleischige, von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 92—98, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. 80—86, Sauen und späte Kastrate 86—96, Bacon-Schweine 84—88.

Marktverlauf: ruhig.

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr
Vom 31. Dezbr. 1931												
Ostrowite	749	38	—	—	120 290	45	125	—	11 140	14	132 304	97
Orchowo	1 011	72	—	—	124 333	06	410	—	31 902	61	156 657	39
Procyń	34	73	1092	—	33 620	90	130	—	6 910	26	41 787	89
Radłowo	2 308	78	2 279	—	47 560	13	781	—	10 746	97	63 675	88
Strzyżewo Paczk.	1 871	71	34 463	70	45 309	37	418	68	10 346	30	92 409	76
Wszedzień	26	53	631	—	159 016	39	1	—	32 442	96	192 117	88
Lwówek	388	12	—	—	52 018	82	31 197	40	8 776	22	92 380	56
Miedzichowo	3 779	23	12 850	68	46 555	30	2 901	—	1 884	67	68 970	88
Strzyżewo p. Zbąszyń	784	32	10 492	70	28 579	29	75	—	1 431	85	41 363	16
Ludomy	1 729	70	17 591	—	9 844	93	1	—	3 686	26	32 852	89
Pawłów	1 714	85	—	—	21 248	03	80	—	7 916	99	30 959	87
„Credit"	—	—	–	—	7 740 643	61	1	—	121 567	83	7 862 212	44
Parzew	195	02	—	—	34 724	43	360	—	17 741	87	53 021	32
Dobranadzieja	998	39	—	—	44 965	20	1	—	11 333	22	57 297	81
Ostrzeszów	1 612	20	21 213	—	89 591	78	40	—	7 591	26	120 048	24
Bronişzewice	220	57	—	—	208 327	52	1	—	24 659	66	233 208	75
Dymaczewo Stare	41	51	—	—	7333	81	120	—	6 088	50	13 583	82
Krzesiny	1 618	62	6 217	40	2 480	75	4 073	—	2 485	98	16 875	75
Morasko	725	78	13 319	—	36 844	07	400	—	13 186	98	64 475	83
Zakrzewo	625	93	—	—	8 107	13	—	—	496	97	9 230	03
Książ	120	79	8 033	60	12 996	32	—	—	361	67	21 512	38
Zabno Kolonja	461	53	8 428	—	58 337	16	281	—	19 154	04	86 661	73
Paczkowo	207	58	41 971	—	74 946	12	122	—	13 485	01	130 731	71
Gowarzewo	1 987	69	—	—	431 208	73	1 000	—	105 822	11	540 018	53
Lubowo	400	67	—	—	4 107	35	—	—	587	84	5 095	86
Nojewo	903	39	—	—	13 328	43	105	—	5 510	01	19 846	83
Piotrowo	336	86	17 692	—	10 901	65	1	—	13 290	01	42 221	52
Małe Sokolniki	856	97	5 264	—	11 286	95	40	—	8 770	55	26 218	47
Szczepankowo	75	33	—	—	25 976	07	126	—	10 259	57	36 436	97
Jabłówko	1 676	39	11 472	—	175 491	78	1 220	—	9 321	05	199 181	22
Dominowo	3 226	41	16 418	—	111 309	65	1 750	—	33 602	33	166 306	39
Królikowo	2 025	51	—	—	169 879	59	10 401	—	21 911	69	204 217	79
Kobylarnia	835	30	30 794	—	38 147	49	66	—	446	97	70 289	76
Labiszyn	1 645	47	14 130	—	25 391	95	1	—	446	97	41 615	39
Malice	40	25	—	—	5 335	32	—	—	4 595	01	9 970	58
Sadlogoszcz	414	68	—	—	46 039	33	1 170	—	2 516	81	50 140	82

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust	zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. Dezbr. 1931																					
Ostrowite	6 719	45	8 287	97	109 609	05	948	97	5 143	65	495	67	131 204	76	+	1 100	21	1	—	44	Kottke, Schwantes
Orchowo	3 600	96	51 647	48	93 806	84	2 107	43	4 084	—	—	—	155 246	71	+	1 410	68	10	3	112	Gramse, Kober
Procyń	4 168	58	18 332	76	18 234	72	109	33	—	—	425	58	41 270	97	+	516	92	1	6	33	Manthe, Nahrgang
Radłowo	2 714	—	14 877	70	43 062	12	5 601	50	—	—	228	63	66 483	95	—	2 808	07	—	—	35	Heimann, Pötter
Strzyżewo Paczk.	6 583	20	15 235	25	47 222	57	22 025	69	328	74	415	85	91 811	30	+	598	46	—	4	68	Genrich, Hans
Wszedzień	14 244	80	6 968	06	155 263	49	14 112	09	—	—	299	08	190 887	52	+	1 230	36	9	3	87	Schick, Birkholz
Lwówek	4 600	—	102	80	64 364	50	8 716	76	12 473	58	1 477	50	91 735	14	+	645	42	4	2	40	Hoffmann, Schlestein
Miedzichowo	8 593	90	3 841	49	55 821	20	—	—	—	—	114	40	68 370	99	+	599	89	5	1	79	Klose, Prüfer
Strzyżewo p. Zbąszyń	2 143	95	3 159	57	29 926	11	1 677	49	1 880	35	1 597	78	40 385	25	+	977	91	14	1	40	Gutsche II., Dalchau
Ludomy	—	—	4 298	27	17 016	53	11 925	32	—	—	—	—	33 240	12	—	387	23	5	2	28	Amoslechner, Rahe
Pawłów	299	85	11 786	98	12 599	28	5	65	1 835	—	3 884	16	30 410	92	+	548	95	12	—	89	Mottok, Bunk
„Credit"	816 857	20	249 187	26	—	—	288 939	30	6 389 419	79	17 553	70	7 761 957	25	+	100 255	19	99	33	909	Rollauer, Kraft
Parzew	2 602	—	3 715	06	20 830	58	399	13	21 867	35	3 856	79	53 270	91	—	249	59	—	1	35	Schwering, Riebel
Dobranadzieja	5 319	49	14 913	28	32 675	20	40	28	1 052	—	2 463	98	56 464	23	+	833	58	—	1	42	Preuß, Hannemann
Ostrzeszów	4 678	70	8 124	38	104 207	64	1 589	04	—	—	261	15	118 860	91	+	1 187	33	22	1	151	Zahn, Bonk
Bronişzewice	1 692	72	23 164	17	154 840	38	1 749	72	32 373	45	18 875	47	232 695	91	+	512	84	1	5	68	Vogel, Köster
Dymaczewo Stare	1 391	01	2 165	96	29	20	—	—	10 026	—	482	92	14 095	09	—	511	27	—	8	34	Koch, Seidel
Krzesiny	120	99	6 196	88	10 316	44	53	23	—	—	186	87	16 874	41	+	1	34	—	—	12	Schäper, Hanke
Morasko	3 700	—	20 910	29	34 823	32	3 367	72	—	—	—	—	62 801	33	+	1 674	50	—	2	37	Becker, Mund
Zakrzewo	1 800	—	180	46	1 062	78	—	—	3 719	—	2 056	19	8 818	43	+	411	60	—	—	20	Pfeiffer, Hoppenheil
Książ	1 300	—	1 305	15	17 504	89	167	95	—	—	660	80	20 938	79	+	573	59	1	2	18	Bartsch, Gahl
Zabno Kolonja	4 058	53	7 477	28	40 192	63	1	84	20 473	—	13 440	04	85 643	32	+	1 018	41	3	—	41	Pfeiffer, Seiler
Paczkowo	2 411	—	5 575	19	110 389	74	2 701	20	7 786	—	3 453	45	132 316	58	—	1 584	87	—	—	27	Bastian, Pöhler
Gowarzewo	33 233	69	13 626	83	359 784	84	41 510	27	22 142	55	99 272	76	569 570	94	—	29 552	41	15	3	135	Rösner, Aumann
Lubowo	540	—	115	—	4 125	14	11	31	486	08	5	08	5 282	61	—	186	75	3	4	11	Schmidtchen, Linke
Nojewo	1 032	84	3 536	61	12 450	09	59	86	3 161	—	120	80	20 361	20	—	514	37	—	1	19	Matern, Bressel
Piotrowo	483	80	7 636	39	27 445	30	7 100	13	—	—	—	—	42 665	62	—	444	10	—	3	34	Henke, Schmidt
Małe Sokolniki	1 990	85	5 744	—	17 281	39	437	15	—	—	—	—	25 453	39	+	765	08	1	—	15	Kumbein, Piehl
Szczepankowo	1 302	—	7 550	71	14 067	98	863	32	10 350	—	1 955	37	36 089	38	+	347	59	7	—	26	zur Heide, Völker
Jabłówko	12 943	—	6 889	02	168 330	19	1 236	54	8 232	—	250	—	197 880	75	+	1 300	47	3	2	92	Sauer, Siewert
Dominowo	4 800	—	19 226	82	132 933	55	8 179	51	—	—	—	—	165 139	88	+	1 166	51	—	1	41	Koch, Kruse
Królikowo	10 120	—	16 948	93	157 740	86	3 642	18	13 015	—	83	06	201 550	03	+	2 667	76	5	5	100	Schmidt, Seipold
Kobylarnia	1 380	—	2 030	16	63 761	05	2 811	92	—	—	—	—	69 983	13	+	306	63	4	1	71	Teske, Jeschke
Labiszyn	1 352	60	1 220	—	38 598	91	—	—	—	—	—	—	41 171	51	+	443	88	6	—	47	Quade, Jahn
Malice	753	78	2 326	62	5 814	07	159	89	846	—	—	—	9 900	36	+	170	22	1	2	16	Struck, Schrader
Sadlogoszcz	3 200	—	1 739	70	34 212	97	1 451	24	9 209	—	181	64	49 994	55	+	146	27	1	—	32	Sommerfeld, Weber

(496

Obwieszczenie. (500

W rejestrze spółdzielczym nr. 38 wpisano dnia 25 czerwca 1932 przy spółdzielni „Brennereigenossenschaft" Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedz. w Lednogórze co następuje: Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 22 grudnia 1930 zmieniono § 11 ustęp 1 statutu.

Sąd Grodzki w Gnieźnie.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		4 980.38
Warenbestände		7 226 70
Beteiligungen		1 000.—
		13 207.08
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	160.—	
Schuld a. d. Spar- u. Darlehnskasse	9 951.62	
Laufende Rechnung	1 553.50	
Steuerrückstellung	800.—	
Gewinn	741.96	13 207.08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 11
Zugang 81 Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 92

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowawieś-Wielka (495

Arendt. Kramer. Mellin.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		456.43
Landw.-Zentral-Genossenschaft		574 82
Laufende Rechnung		1 547.25
Warenbestände		12 887.97
Beteiligung b. anderen Unternehmen		1 050.—
		16 516.47
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 100.—	
Banken	5 569.36	
Laufende Rechnung	126.32	
Wechsel	5 401.15	
Gewinn	319.64	16 516.47

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 29
Zugang 68 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 96

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Paproć (494

Labsch. Heinze. Löchelt.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.